

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 10. August 1929
11. Jahrg. Nummer 184

Preis: wöchentlich 0,80 RM., monatlich 2,00 RM., Einzelnummer 10 Pf.
Durch die Post bezogen monatlich 2,50 RM., unter Streifenband 3,00 RM.
Anzeigenpreis: Die gebrauchte Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., Vereins- und Verbandsanzeigen 8 Pf., Reklamepreis: Die dreizehnbaltige Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition
Abend: in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsdirektion: Berlin, 10. Friedrichstr. 50, Tel. 540 52.
Redaktion: Berlin, 10. Friedrichstr. 50, Tel. 540 52.
Druckerei: Berlin, 10. Friedrichstr. 50, Tel. 540 52.
Abonnementspreis: Berlin, 10. Friedrichstr. 50, Tel. 540 52.
Vertrieb: Berlin, 10. Friedrichstr. 50, Tel. 540 52.

500 Millionen Unterstüßungsabbau!

Wissell unterbreitet den Raubplan heute dem Kabinett — Die Sozialdemokratie raubt euch das Brot!

Durchkreuzt den Anschlag der Koalition!

Berlin, 9. August.

Der Sozialdemokrat Wissell hat seinen auf den Sachverständigen-vorschlägen basierenden Entwurf über Abbau der Arbeitslosenunterstützung fertiggestellt und übermittelte ihn bereits den Vorsitzenden der bürgerlichen Parteien. Die Vorlage soll in aller Eile durchgeprüft werden, und wird deshalb schon in der nächsten Woche vor den sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages kommen, damit er gleich in den ersten Reichstags-Sitzungen nach den Ferien angenommen werden kann.

Der Kern sowohl des Wissellschen Gesetzentwurfes als auch der Vorlage des Sachverständigenausschusses besteht in der geplanten Streichung jeder Art von Reichszuschüssen, auch in Form der Darlehen, für die Erwerbslosenunterstützung. Um das zu erreichen, sollen durch Verlängerung der Wartezeit, Stiefelung der Unterstüßungssätze, besondere Kürzung der Saisonarbeiterunterstützung um 162 Millionen Mark „eingespart“ werden. Da aber bei normalen Unterstüßungsverhältnissen weitaus höhere Reichszuschüsse erforderlich sind — wurden doch bereits in den ersten fünf Monaten 1929 rund 350 Millionen Mark Reichsdarlehen an die Reichsanstalt für Arbeitslosenunterstützung gegeben — wird nicht eine Unterstüßungssumme von 162 Millionen, sondern, trotz der geplanten Beitragserhöhung von 1/2 Prozent, in Wirklichkeit von 350 bis 400 Millionen gefordert. Mit der Mehrbelastung der Betriebsstätten um 70 Millionen und der Ersparnis in der Krisenfürsorge um 30 Millionen, kosten die neuen „Reformen“ der Koalitionregierung das Proletariat rund eine halbe Milliarde.

Wissell und die Sachverständigen schlagen vor, daß durch eine halbpromzentige Beitragserhöhung 140 Millionen mehr hereinkommen und die Unterstüßungsausgaben sich ausschließlich auf die der Reichsanstalt zur Verfügung stehenden Mittel ohne Reichsdarlehen beschränken.

Die Gelder, die dann der Reichsanstalt zur Verfügung stehen, werden zusammen mit der Beitragserhöhung rund eine Milliarde umfassen.

Ausgangspunkt für die Reform sind die Unterstüßungsverhältnisse dieses Jahres, das an Unterstüßungsausgaben erfordert 700 Millionen Mark (tatsächlich etwas mehr) in den ersten Monaten dieses Jahres und einen noch unbekanntem Betrag für die restlichen acht Monate, der hier mit 650 bis 700 Millionen eingestellt wird, insgesamt also 1350 bis 1400 Millionen Mark im ganzen Jahr. Eine Summe, mit der der Sachverständigenausschuss auch rechnet.

Auf Grund des „Reform“-Vorschlages soll die Arbeitslosenversicherung von nun an nur 1000 Millionen Mark im Jahre ausgeben dürfen. Bei einer Arbeitsmarktlage wie dieses Jahr und bei den bisher geltenden Unterstüßungsbedingungen, die bisher nur insolge der Reichszuschüsse eingehalten werden konnten, sind 1350—1400 Millionen Mark an Unterstüßungen erforderlich. Da der Kern des Sachverständigenvorschlages in dem Abbau des Reichszuschusses besteht, müßten die Abbauvorschläge, um die Forderungen des neuen „Prinzips“ (kein Reichsdarlehen!) zu erfüllen, 350—400 Millionen Mark einsparen und nicht 162 Millionen Mark, wie es die Sachverständigen angeben.

Nun kann als Einwand erhoben werden, die Arbeitslosigkeit im Winter dieses Jahres war eine abnorme Erscheinung, und bei einer „normalen“ Arbeitslosigkeit müßten weniger als 400 Millionen Mark „eingespart“ werden, damit der in der Reform vorgesehene Höchstausmaß von 1000 Millionen Mark zur Unterstüßung der arbeitslosen Arbeiter genüge. Aber die künstliche Arbeitsmarktlage ist das große Fragezeichen. Der Durchschnitt der sechs Wintermonate (November 1928 bis April 1929) zeigte folgende Arbeitslosenziffern: 2,5 Millionen verfügbare Arbeitsstunden (Zahl der gesamten Arbeitslosen), 1,9 Millionen Unterstüßungsempfänger, davon 1,75 Millionen in der Arbeitslosenversicherung.

Kann man nun zu dem jetzt von Wissell neu geplanten Abbau von 30 bis 400 Millionen Mark die 70 Millionen, die durch die halbpromzentige Beitragserhöhung zur Arbeitslosenunterstützung den Betriebsstätten aufgebürdet werden soll, und die mindestens 30 Millionen betragenden Ersparnisse beim Abbau der Krisenfürsorge auf Grund des Wissell-Erlasses, dann kommt man zu etwa einer halben Milliarde Mark, um die das Hermann-Müller-Kabinett allein durch seine Unterstüßungsraubaktion die Proletarier schröpft.

Schon heute, am 9. August, wird sich das Reichskabinett mit dem Wissell-Entwurf beschäftigen. Die schändliche Vorlage gegen die Arbeitslosen soll — welch zynischer Witz! — in dem Augenblick durchgeprüft werden, wo die Reichsbannerkämpfer zum Feiern der Republik und ihrer Regierung am 11. August aufmarschieren. Nur Kapitalisten und Kapitalagenten haben einen

Grund, die Weimarer Verfassung und das mit ihr regierende Kabinett zu feiern, das den Werktätigen das Brot vom Munde weg-reißt. Vor den Arbeitern aber, auch den ehrlichen sozialdemokratischen, steht die Aufgabe, durch den revolutionären Kampf die Anschläge abzuwehren, die das Koalitionsregiment auf Grund des Weimarer Machtworts gegen sie durchführt.

Die SPD-Führer haben in ihrer Presse heuchlerisch erklärt, daß sie gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung seien. Aber diese Lügner sind heute schon entlarvt. Wir sehen, daß sich die sozialdemokratischen Minister mit größtem Eifer dafür einziehen, daß der Abbau der Arbeitslosenunterstützung so rasch als möglich durchgeführt wird. Sogar der „Sozialdemokratische Pressedienst“ muß bestätigen, daß sich Wissells Gesetzentwurf „auf den Ergebnissen der Reformkommission“ aufbaut.

Nachdem so das Betrugsspiel der SPD vor aller Augen entlarvt ist, ist es klar, daß insbesondere die „linken“ SPD-Führer, diese abgefeimten Betrüger, in eine schwierige Lage gekommen sind. Wie sollen sie die Arbeiter weiter belügen? Sie schaffen es, aber dabei kommt ein so lächerliches Gerücht heraus, wie es z. B. folgender Erguß des Zwickauer „Sächsischen Volksblattes“ vom 7. August zeigt:

Reichsbanneraufmarsch vor dem Karl-Liebknecht-Haus

Rundgebung der Berliner revolutionären Arbeiterschaft verboten

(Eig. Drahtber.) Berlin, 9. August.

Die Kommunistische Partei hat als Antwort auf die Reichsbannerparade zu Ehren der Republik und ihrer kapitalistischen Verfassung zum 11. August, vormittags 10 Uhr, eine Gegenkundgebung auf dem Bülowplatz einberufen. Sörsing hat gestern diese Kundgebung der revolutionären Arbeiterschaft verboten, weil, wie der Polizeipräsident mitteilt, der Gau-Brandenburg des Reichsbanners um 11 Uhr auf dem Bülowplatz vor dem Karl-Liebknecht-Haus aufmarschieren will.

Nicht genug damit, daß den Reichsbanner-Kommandos zum 11. August sogar die Bahnmeile freigegeben wird, wegen sie es jetzt, auf dem traditionellen Manifestplatz der revolutionären Arbeiterschaft,

vor dem Haus des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands zu demonstrieren. Die Absicht der Provokateure geht schon daraus hervor, daß diese Demonstration bis zum heutigen Tage verschwiegen und nicht einmal in dem zum Verfassungstag herausgegebenen Programmheft des Reichsbanners erhalten ist.

Sörsing selbst soll die Rede auf dem Bülowplatz halten, und wer diesen Arbeiterklägler kennt, weiß auch, daß er die nötige Programmierung schaffen wird, um den vom Reichsbanner seit langem geplanten Sturm auf das Karl-Liebknecht-Haus Wirklichkeit werden zu lassen.

Die „Rote Fahne“ schreibt noch dazu: Wir wollen am 11. August kein Blutfließen sehen. Wir Kommunisten haben kein Interesse daran, den Seiberling und Hörsing Gelegenheit zu geben, ihre Reichswehr gegen die revolutionäre Arbeiterschaft einzusetzen. Kommunisten und revolutionäre Arbeiter bedenklich, man wage ein teuflisches Spiel. Dem Provokateur und 1. Vorsitzenden der SPD, Rüstler, der genau weiß, was sein Reichsbanneraufmarsch vor dem Haus des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei bedeutet, sei gesagt: Den Zeitpunkt des revolutionären Angriffs bestimmen wir selbst. Vorschläge lassen wir ihn uns nicht, aber wir sind genau unterrichtet über die Pläne des Gegners, und er möge sich gefasst sein lassen, daß wir im Falle von Überfällen und Angriffen der Kommandos auf bolschewistische Art schlagen werden. Der Stahlhelm wurde bei seinem Aufmarsch in Berlin erst gar nicht an das Karl-Liebknecht-Haus herangefahren. Wir warnen alle Provokateure, die solche Absichten haben. Das arbeitende Berlin ist mit dem Stahlhelm und mit den Nationalfaschisten fertig geworden und hat sie vom Straßenbild

„Da der „Sozialdemokratische Pressedienst“ diese Mitteilung herbreitet, muß man also damit rechnen, daß die vom ADW wie von der gesamten Parteipresse einstimmig abgelehnten und als Abbaubersuch an der Arbeitslosenversicherung gekennzeichneten Vorschläge der Reformkommission dem Reichstag als Gesetz entworfen mit der Unterschrift eines sozialdemokratischen Ministers vorgelegt werden! Damit wird natürlich die Partei in keiner Weise gebunden, die sich vielmehr ihre Handlungsfreiheit durchaus vorbehält. Aber der Vorfall kennzeichnet wieder einmal an einem Schulbeispiel den Charakter jeder Koalitionspolitik, die Sozialdemokraten zwingt, ihren ehrlichen Namen unter Dokumenten zu setzen, die eine Klassenmäßige Entrechtung der Arbeiterschaft zu legitimieren bestimmt sind. Denn nur politische Narren oder berufsmäßige Vertreter der proletarischen Ansprüche können annehmen, daß sich der Sozialdemokrat Wissell mit dem Reichsarbeitsminister Wissell in diesem Falle identifizieren würde!“

Also, nun haben wir es schwarz auf weiß: Es gibt doppeltes Wissell, Hilderings und Müllers. Die Wahrheit ist, daß die SPD ein freches Doppelspiel treibt. Es ist auch eine bodenlose Unverschämtheit von dem angeführten SPD-Blatt, heute noch zu behaupten, daß die SPD gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung ist. Die SPD wird den Raub der Arbeitslosenunterstützung alles mitmachen. Damit müssen alle Arbeiter rechnen bei der Organisation der Gegenwehr.

verjagt. Die kommunistischen Arbeiter und mit ihnen das gesamte revolutionäre Berliner Proletariat werden es nicht dulden, daß auch nur ein Sozialfaschist an das Karl-Liebknecht-Haus herankommt.

Wir warnen die sozialfaschistischen Kommandos, die in diesen Tagen aufgefordert werden, die „Echerzartifel“ zu bringen. Wir führen einen politischen Kampf, aber das Berliner Proletariat läßt sich durch keine Provokationen und durch keine Kommandos von seiner revolutionären Pflicht abhalten. Die erste Antwort auf die Provokationen der sozialdemokratischen Führer werden heute und morgen abend die revolutionären Berliner Arbeiter durch ihre Massenbeteiligung an den von der Kommunistischen Partei durchgeführten Platzkundgebungen in allen Bezirken geben.

Berliner Reichsbannerhelden schießen auf Arbeiter

Berlin, 9. August. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag überfielen sechs Neutöllner Reichsbannerleute zwei Arbeiter in der Steinmehlfabrik Ecke Falkstraße mit dem Ruf „Nieder mit den Kommunistenschweinen!“ Zufällig waren noch andere Arbeiter auf der Straße und konnten den beiden Überfallenen beistehen. Ein Reichsbannerläufer zog plötzlich eine Pistole und schoss auf die Arbeiter, ohne allerdings zu treffen. In einem kurzen Handgemenge gelang es, den Revolverhelden zu entwaffnen. Dem Schießwütigen wurde eine gehörige Tracht Prügel zur Lection erteilt, während keine Pumpen flüchteten. — Während der Abend „Vorwärts“ daraus einen kommunistischen Überfall auf harmlose Reichsbannerleute konstruiert, muß die „Bolschewische Zeitung“ zugeben, daß es sich um „unbekannte“ Täter handelt. Der ganze Vorfall beweist, daß die Arbeiter, auch wenn sie keine Kommunisten sind, nicht mehr müßig zusehen, wenn tollwütige Sozialfaschisten Arbeiter mit dem Wort „Kommunistenschweine“ titulieren und über sie mit Mordwerkzeugen herfallen.

Der Retordrummel!

L. London, 8. August. Die „Mauretania“ erreichte um 15,36 Uhr mitteleuropäischer Zeit das Ambrosianal-Deichschiff. Es gelang ihr, die eigene Bestzeit auf der Überfahrt nach New York zu brechen. Dagegen bleibt die Zeit mit vier Tagen 23 Stunden gegenüber der der „Bremen“ von vier Tagen 17 Stunden 42 Minuten erheblich zurück. Die Leistung des Schiffes hat angesichts des Alters von 22 Jahren in englischen Schiffsahrtkreisen stark bejubelt.

Fünfzehn amerikanische Textilarbeiter vom elektrischen Stuhl bedroht!

Arbeiter! Arbeiterinnen!

Die amerikanische Justiz plant erneut einen blutigen Schlag gegen die kämpfenden Arbeiter! In Gastonia, im Staate Nord-Carolina, kämpfen seit Monaten die ausgebeuteten Textilarbeiter gegen ihre elenden Arbeitsbedingungen. Die Unternehmer holten sich Streikbrecher und gleichzeitig wurden Truppen und Polizei, die von den Unternehmern in allen Verbrennerstaaten Amerikas zusammengeführt wurde, nach Gastonia gebracht, damit blutige Zusammenstöße zwischen den Streikenden und den Streikbrechern, unterstützt von der Unternehmerrgarde, provoziert werden sollten. Die streikenden Arbeiter wurden aus den Werkwohnungen hinausgeworfen. Sie bauten sich ein Zeltlager auf, wo sie mit ihren Familien konnten. Dieses Zeltlager wurde eines Nachts von der Polizei überfallen. Die Polizei schoss mitten in der Nacht auf die schlafenden Frauen und Kinder. Die Arbeiter griffen zu den Verteidigungsmitteln, die sich ihnen boten. Es gelang, die Polizei zurückzuschlagen. Zwei wurden mehrere Arbeiter verwundet, aber auch die Polizei hatte mehrere Verwundete, darunter den Chef der Polizei, der selbst den Ueberfall leitete. Er ist dann später seinen Verletzungen erlegen.

Diese blutige Provokation der Unternehmer erreichte nun ihren Gipfelpunkt darin, daß 23 führende Mitglieder der Textilarbeitergewerkschaft, die den Kampf leiteten und sich auch an der aktiven Abwehr des Polizeiüberfalles beteiligten, verhaftet wurden. Fünfzehn von ihnen, darunter drei Frauen, sind jetzt des Mordes angeklagt worden, während gegen acht die Anklage auf tödlichen Angriff und Mordversuch erhoben wird.

Arbeiter! Die amerikanische Justiz trübt noch vom Blut der unschuldig gemordeten Revolutionäre Sacco und Banzetti, deren Todestag, der 23. August, sich in Kürze zum zweitenmal jährt. Nur eine erneute Protestbewegung kann diese fünfzehn Arbeiter, die das Blutopfer der amerikanischen Kapitalshägen sein sollen, vom elektrischen Stuhl retten. Das amerikanische Internationale Verteidigungskomitee hat eine große Protestkampagne eingeleitet: bis zum 10. August sollen eine Million Protestunterschriften gesammelt werden!

Arbeiter! Die Stimmen der Arbeiterklasse der ganzen Welt müssen sich zu einem Proteststurm vereinigen, um unsere Brüder und Schwestern, die unter Einsatz ihres Lebens für die Sache ihrer Arbeitsbrüder kämpften, den Klauen der Blutschere zu entreißen und sie vom Tode durch den elektrischen Stuhl zu retten. Beschließt Protesttelegramme in Betrieben und Gewerkschaften und sendet sie an das Verteidigungskomitee:

International Labour Defense, Gastonia Relief
New York City
80 11th Street, Room 402

von wo sie weitergeleitet werden. Verhindert einen neuen Massenjustizmord an unseren amerikanischen Brüdern!

Neues Ölgebiet im Ural



Im Uralgebiet, am Flusse Tschussowaja, in der Nähe von Perm, sind ausgedehnte Erdöllager entdeckt worden. Zu den bisherigen Erdölgebieten der Sowjetunion, heute der zweite Erdölproduzent der Erde, im Kaukasus (Baku, Grosny, Maikop) und am Kaspijsee (Emba), gesellt sich nun ein weiteres wichtiges Erdölzentrum im Ural. Die mutmaßlichen Erdölvorräte im Ural werden von den Fachleuten auf 800-825 Millionen Erdöl (in Tonnen) geschätzt. Das Erdöl an der Tschussowaja befindet sich in der Nähe des schiffbaren Flusses Kama und mehrerer Eisenbahnlinien und ist damit, was die Transportfrage anbelangt, sehr günstig gelegen. Die Bohrungsbedingungen sind ebenfalls günstig, da die Bohrungen in Steinarten liegen, die eine Festigung der Wände des Bohrloches durch Röhren nicht erfordern. Die Analyse des Urals öls läßt vermuten, daß es qualitativ den schwereren amerikanischen Erdölsorten nahe kommen dürfte. Dank ihrer Ergiebigkeit und ihrer günstigen Lage werden die Erdölquellen des Urals nicht nur in der Volkswirtschaft der Sowjetunion, sondern auch in der Weltwirtschaft ungewöhnlich eine große Rolle spielen.

Russische Arbeiter über die „Sozialistischen Wettbewerbe“

Die sozialdemokratische, ultralinke und anarchistische Presse aller Richtungen hat in der letzten Zeit neben der Kriegsbegeisterung gegen die Sowjetunion ihren Wirtschaftsaufbau mit allen Mitteln der Verleumdung herabzudrücken und zu diskreditieren versucht. Im Nachfolgenden veröffentlichen wir einen Brief, den ein russischer Arbeiter an einen Genossen schrieb. Die Darlegungen des russischen Proletariats mögen dazu dienen, den gegen die Sowjetunion ausgeputzten Arbeitern die Augen zu öffnen und sie zu veranlassen, sich in die Front der Verteidiger der Sowjetunion gegen die imperialistischen und sozialfaschistischen Kriegstreiber aller Länder einzureihen:

„Die sozialdemokratische und anarchistische Presse schreibt, die sozialistischen Wettbewerbe in der Sowjetunion seien eine neue bolschewistische Form zur verstärkten Ausbeutung der Arbeiterklasse und seien keine selbständige Massenbewegung, sondern verliefen im Rahmen der Gewerkschafts- und Parteiapparate usw. Die sozialistischen Wettbewerbe seien künstlich aufgepflanzte und deshalb nicht lebensfähige Bestrebungen, die industrielle Produktion zu steigern. Ist dem so? Nein!

Die Industrialisierung der Sowjetunion, der Fünfjahresplan, sind die Grundlinie unserer sozialistischen Wirtschaftsentwicklung und Unterpfand des Sozialismus. Die sozialistische Industrialisierung gibt, zum Unterschied von der kapitalistischen, zum erstenmal den Arbeiter- und Bauernmassen die Möglichkeit breiter Anwendung der Wettbewerbe zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten, zur Entdeckung ihrer Talente, ihres Unternehmungsgeistes usw. Lenin schrieb zu dieser Frage 1918: »Der Sozialismus unterbrückt nicht nur den Wettbewerb nicht, sondern schafft zum erstenmal die Möglichkeit, ihn wirklich in breitem Maßstabe, wirklich „massenhaft“ anzuwenden, wirklich die Mehrheit der Werktätigen auf den Kampfplatz der Arbeit zu bringen, wo sie ihre Leistungen zeigen können, wo sie ihre Fähigkeiten entwickeln können, wo sie ihre Talente an den Mann bringen können, die im Volke in unvergleichbarer Menge vorhanden sind, und die der Kapitalismus zurückhält, zurückdrängt. Unsere Aufgabe jetzt, da der Sozialismus an der Macht ist, besteht darin, den Wettbewerb zu organisieren.«

Die sozialistischen Wettbewerbe sind in der Sowjetunion keine Kampagne zur verstärkten Ausbeutung der Arbeiterklasse, und tragen nicht den Charakter einer künstlich gestellten Aufgabe, sondern sind vielmehr ein Ausdruck des tagtäglichen Strebens der Werktätigen der Sowjetunion zu lebendiger, schöpferischer Arbeit und zum selbständigen Kampfe für die Förderung des Aufbaues der sozialistischen Gesellschaft.

Bei der sozialistischen Industrialisierung des Landes sind die sozialistischen Wettbewerbe wirklich die eigentliche treibende Kraft der industriellen Produktion. Sie verschwinden nicht von den Seiten der Sowjetzeitungen, sondern werden sich im Gegenteil noch verstärken, weil bei der Entfaltung der Industrialisierung der Sowjetunion unter den Arbeiter- und Bauernmassen der Enthusiasmus, der Unternehmungsgeist der Masse wächst, die ihre Fähigkeiten entfaltet usw. Die sozialistischen Wettbewerbe behnen sich immer mehr aus, immer größere Massen von Arbeitern und Bauern nehmen daran teil, und die nächste Aufgabe

des Proletariats der Sowjetunion besteht darin, die Kontrolle der Masse über den wirtschaftlichen Aufbau zu verstärken.
B. Dubowil, Grosny, Sowjetunion, Kaukasus.“

Ranking am Pranger

Ein Telegramm der Witwe Sunpatjens

Die Witwe Sunpatjens, Sungtschiling, sandte aus Schanghai an das Internationale Sekretariat der Liga gegen den imperialistischen Krieg das folgende Telegramm:

„Während die unterdrückten Nationen eine feste Front gegen den imperialistischen Krieg und Militarismus bilden, vereinigt die reaktionäre Ranking-Regierung ihre Kräfte mit den Imperialisten zur brutalen Unterdrückung der für nationale Unabhängigkeit kämpfenden chinesischen Massen. Nie wurde der Welt der verräterische Charakter der konterrevolutionären Kuomintang-Führer so schamlos enthüllt, wie heute. Nachdem sie die nationalsozialistische Revolution verurteilt haben, sind sie unvermeidlich zu imperialistischen Werkzeugen herabgesunken, und sie versuchen, einen Krieg mit Sowjetrußland zu provozieren. Die chinesischen Massen, durch die Unterdrückung unbezwingen, und durch die Lügenpropaganda nicht getäuscht, werden jedoch nur auf der Seite der Revolution kämpfen. Terrorismus dient nur dazu, noch breitere Massen zu mobilisieren und uns in dem Entschluß zu bekräftigen, über die gegenwärtige blutige Reaktion in der kürzest möglichen Zeit zu triumphieren.“

geb.: Sungtschiling.“

Auch die Oberfilmprüfstelle verbietet

Der Derussa-Film „Revolte im Erziehungshaus“, der von der Kammer bereits verboten worden ist, ist auch von der Oberfilmprüfstelle unter Vorzug von Ministerialrat Dr. Seeger verboten worden. — Heil Seering!

Riesenbetrug der Nazis

Es ist kein Geheimnis, daß die Faschistenbanden und vornehmlich auch die Hitlergardien für die Vorbereitung zur blutigen Niederschlagung der Arbeiterschaft in den Kreisen der Industriedarone sehr freigebige Geldgeber finden. Es ist hinreichend bekannt, daß A. B. Hitler, nach dem Grundsatz „non olet“ — „Geld stinkt nicht“ — selbst seinen Antisemitismus überwand, wenn er reiche jüdische Geldgeber fand. Der vergangenen Sonntag stattgefunden Reichsparteitag der Nazis hat sicher wieder eine ganze Etage Geld gefloßt; die Mittel reichten wahrscheinlich nicht aus, denn die Nazis verlegten sich auf Weilung von oben auf einen Riesenbetrug. Dazu berichtet die „Wiener Arbeiterzeitung“, indem sie einen „streng geheimen“ Brief eines nationalsozialistischen Führers Rudolf May an seine Truppe wiedergibt, worin diese aufgefordert wird, die Reichsbahn um das Fahrgehd zu betrügen, folgendes:

„Am besten ist die Sache so zu schmeißen: Diese Leute lassen eine Bahnsteigkarte (sind aber in Uniform, damit die Sache besser geht), um scheinbar von den abfahrenden Kameraden Abschied zu nehmen. Kurz vor Abgang des Zuges rasch in den Zug. Das Gepäc soll auf jeden Fall auf andere Kameraden aufgeteilt sein. Während der Kontrolle im Zuge durch den Schaffner sollen eben diese Leute (wann, müssen sie selbst wissen) plötzlich von einem Gruf (Gruppenführer) oder Trf (Truppenführer) sagen wir, zum Wagen der Transportleitung abkommandiert werden. Diese Leute nehmen zum Schein irgendeinen Biß vom Trf, oder Gruf, in Empfang, grüßen und verschwinden. Unterwegs leihen sie sich von bereits kontrollierten Kameraden ihre Karten aus. So ist die Sache bestimmt zu erledigen.“

Heil Hitler.“

Bierundzwanzig noch immer nicht geborgen

Ul. Tokio, 8. August. Die Rettungsarbeiten beim Kohlengrubenunglück auf der Hokkaido-Insel werden fortgesetzt. Es besteht wenig Hoffnung, die 24 noch verschütteten Arbeiter zu retten. 52 Leicher sind gefunden worden. Von den 13 Arbeitern, die sich retten konnten, sind 5 schwer verletzt.

Zeppelinfahrten der Sport der Ausdauer



Unter Bild zeigt William Leeb, den letzten Passagier des Zeppelins und gleichzeitig einer der reichsten Männer Amerikas. Sein Vermögen — ein Vater durch die brutalste Ausbeutung der Binnars erworben hat, beläuft sich nicht auf Millionen, sondern Milliarden.

Sprengt die Kerkermauer unserer Brüder!

In den Zuchthäusern der von den Sozialdemokraten verwalteten kapitalistischen Republik sitzen die Genossen Margies, Mehlhorn, Burchardt, Petersen, Gädeler, Balthardt, Stefani, Rachtigal, Georgi, Reip, Robitsch-Meyer, Neumann, Peters und viele andere, nicht zu reden von den Hunderten proletarischer Kämpfer, die die Festungen und Gefängnisse bewachen. Unterdessen aber wird ein Fememörder nach dem anderen entlassen, und in drei Tagen wird das letzte halbe Duzend der faschistischen Verbrecher zur Feier der Verfassung von Seering befreit.

Denn die kapitalistische Republik kann nie genug Arbeitermörder haben. Besonders solche vom Schlage der Schulz. Dieser Chef der faschistischen Mörderbande war pro forma zum Tode verurteilt worden, als trotz aller Verheimlichungsversuche die proletarische Presse ihm die Anführung vieler Fememörder nachweisen konnte. Natürlich begnadigte man ihn sofort zu Gefängnis, in dem er von heute bis zum 27. Juni im Haft mit seinen Gefängnisgenossen sitzen wird.

Unterdessen sind aus Amerika zwei weitere Mitglieder der Fememördernamen's Club nach Deutschland abgeschoben worden und haben Schulz weiterer Morde überführt.

Was geschah? Wurde dem Schulz ein neuer Prozeß gemacht? Er ist am 27. Juni aus der Haft entlassen worden! Wegen...

wird gelagt. Aber der Herr Mörder ist durchaus nicht in ärztlicher Behandlung, sondern reist im Lande umher und läßt sich bei Fabrikanten gutgehen.

Die Herren Fememörder werden sich den Bürgerblut nicht zurückwünschen. Unter seiner Herrschaft waren sie gefangen. Von den Sozialdemokraten Seering und Hermann Müller werden sie befreit. Von denselben Sozialdemokraten, die unsere Genossen im Kerker verurteilen lassen. Unseren Margies, dem der Kampf gegen die Ausbeuter zum Lebensinhalt wurde. Unseren Burchardt, der 1924 wegen Beihilfe zum Hochverrat acht Jahre Zuchthaus erhalten hat und bis 1932 sitzen soll. Unseren Mehlhorn, der an demselben Tage wie Burchardt zur selben Strafe verurteilt wurde. Unseren Gädeler, der auf Grund des verruchten Republikstiftungsgesetzes, das Seering wieder in Kraft setzen will, 13 Jahre Zuchthaus erhielt und heute noch in dem berüchtigten Hohenasperg schmachtet.

Wollt ihr, Arbeiter, die Genossen, die für euch kämpften, im Kerker verkommen lassen? Nur eurem Massendrud, nur dem nie mehr verkümmenden Schrei nach Befreiung unserer Mitkämpfer, kann es gelingen, die Freilassung der proletarischen politischen Gefangenen zu erzwingen.

Hundefriedhof von Wiborg / Von P. Raft

Erinnerungen aus Finnland

Norddeutschland, Dänemark, Schweden und der größte Teil von Finnland lag glücklich hinter uns. Jetzt trennten uns nur noch 150 Kilometer von dem Ziel unserer an Beschwerden und unversehrlich erhebenden Eindrücken gleichermaßen reichen Wanderung. In spätestens drei Tagen, so rechneten wir damals, voll freudiger Ungebund, werden wir Tomarsisch Kotarmist an der finnisch-russischen Grenze die Bruderhand drücken können. Die Genossen im russischen Konsulat in Helsingfors hätten uns heilig versprochen, alles zu tun, damit wir in der letzten größeren finnischen Stadt vor der russischen Grenze, also in Wipurin (Wiborg) unser Einreisebüro beim dortigen Wizekonsulat vorfinden.

In gehobener Stimmung waren wir daher von Helsingfors losgetipelt und unsere Arbeitergefänge und Wanderkoffer erschollen nie begehrter und beschwingter als auf der endlos sich bahnschlingelnden Waldschaufler Helsingfors-Wipurin.

Und dort fanden dann eines Morgens vier todunglückliche Tippelkinder vor dem russischen Wizekonsul, um von ihm die niederschmetternde Nachricht zu empfangen, daß unsere Einreise nicht genehmigt sei. Verflucht! Eine grausamere Strafe für unseren Verstoß, loszureisen, ohne die konsularischen Formalitäten erledigt zu haben, war nicht auszufinden. Das helle Wasser quoll uns in die Augen und mit Verzweiflung in der Stimme fragte jemand den Wizekonsul, „ob denn nun gar nichts mehr zu machen sei, ob wir denn wirklich und wahrhaftig zurück müßten?“

Er wollte das allerzuerste versuchen, versprach uns der Genosse, und an alle Stellen, die zu entscheiden hätten, tele-



graphieren. Dann lud uns der Genosse zum Essen ein. Doch wir bekamen keinen Bissen hinunter.

★

Im Trainingsraum eines Wipuriner Arbeiter-Voxklubs quartierten uns die finnischen Genossen ein. Von hier aus marschierten wir jeden Morgen mit frischer Hoffnung zum Konsulatsgebäude, um jeden Morgen aufs neue grausam enttäuscht zu werden.

Jein lange, qualvolle Tage gingen so, bis das Wism tabächlich anlangte, unter Hoffen und Bangen dahin. Und wenn Tuulikki, die achtzehnjährige Sportsstudentin, die als einzige der dortigen Genossen etwas deutsch sprach, nicht alles getan hätte, um uns den unfreiwilligen Aufenthalt erträglich zu machen, so wären wir geradezu verzweifelt.

Tuulikki, deren Namen ins Deutsche übersetzt, soviel wie „zarter Hauch“ bedeutet, ist, wie das oft im Leben geschieht, vollkommen aus ihrem Namen herausgewachsen. Der durch Sport und rhythmische Tanzübungen geträufelte Mädchen-

Körper stellte nunmehr alles andere dar als einen zarten Hauch. Und der Geist, der diesen gesunden Körper beherrscht, ist in der Schule der finnischen Arbeiterbewegung, trotz der 18 Jahre, vom proletarischen Klassenbewußtsein ganz und gar erfüllt worden. Doch was Tuulikki am meisten auszeichnet, ist ihr leidenschaftlicher, man möchte fast sagen, ihr inbrünstiger Internationalismus.

Und das, trotzdem ihr Vater, an dem sie mit großer Liebe hing, in der entsetzlichen Finale des finnischen Bürgerkriegs vom Jahre 1918 von den Baltikumhorde des deutschen Generals von der Goltz ermordet wurde. In stöndem Deutsch erzählte sie uns das blutige Schlußkapitel dieser blutigen Revolution.

Hier im Hasenstädtchen Wipurin, 150 Kilometer von der russischen Grenze, waren im Frühjahr 1918 rund dreitausend finnische Bolschewiki von den weißen Gardes der Generale Mannerheim und v. d. Goltz eingekreist und in längeren Kämpfen entworfen und gefangen genommen. Lange berateten die Generäle das Schicksal ihrer Gefangenen, die sie in drangvollster Enge in den finsternen Kasematten der alten Seefestung Wipurin eingesperrt hielten, und kamen schließlich zu dem barbarischen Entschluß, um für „ewige Zeiten ein abschreckendes Exempel zu statuieren“, alle dreitausend zu erschießen.

Eines Morgens, im Mai 1918, begann dann das Schlachten, wovon noch heute, nach elf Jahren, die Arbeiterklasse Finnlands mit unterminderter Entsetzen spricht.

Hundert wahllos herausgegriffene Revolutionäre wurden allmorgendlich, zusammengesetzelt, durch die Stadt getrieben und mußten draußen vor den verfallenen Festungswällen ein längliches Loch in die Erde graben. War es tief genug, so geboten die Offiziere halt. Dann mußten alle vor dem Graben Aufstellung nehmen, und auf ein Kommando begann ein Maschinengewehr — tal — tal — tal — tal — die Hundert in das selbst geschauflerte Grab hinabzumähen. Wer sich noch bewegte, erhielt den Fangschuß. Andere Gefangene mußten das Grab ihrer Brüder zuwerfen.

Einen vollen Monat, also dreißig Tage lang, wiederholte sich allmorgendlich das Morde von je hundert Revolutionären.

★

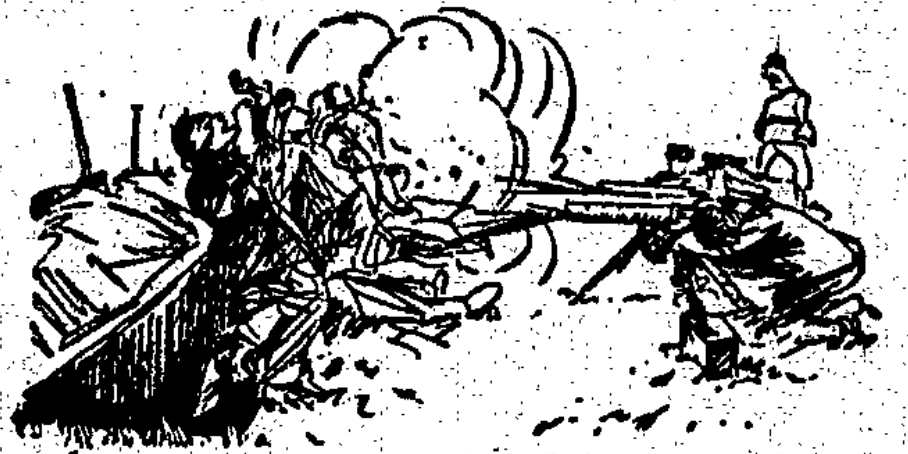
Unter den dreitausend Ermordeten befindet sich auch Genossin Tuulikkis Vater.

Ob wir unsere toten finnischen Brüder besuchen wollten, fragte uns eines Tages Tuulikki, wobei sie uns der Reihe nach traurig und, wie es schien, mit unbewusster Schärfe ansah. So, als wolle sie in unseren Herzen lesen. Da hielt ich es für notwendig, sie zu ermahnen, daß von den Bieren, die vor ihr standen, zwei als deutsche Spartakusbundgenossen aktiv gegen den weißen Terror in Finnland sowie gegen den deutschen Blutgeneral von der Goltz gekämpft hätten. Worauf sie erst nickte und uns wortlos aus der Stadt führte. Vor einer ebenen, sorgfältig gepflegten Rasenfläche, die mit ungeschälten Nichtenstämmen eingezäunt waren, machte sie halt.

„Hier, Genossen, liegt auch mein Vater! Und seht ihr in der Mitte den Steinsockel? — Darauf wollten die Arbeiter Finnlands bereits seit Jahren ein Denkmal errichten. Unsere kapitalistische Regierung hat es aber bis heute nicht genehmigt. Doch

daß die Photographie dieses Denkmalsprojektes eine Massenverbreitung unter unseren Arbeitern gefunden hat, konnten die Herren nicht verhindern. Aus einem verbotenen Denkmal wurden somit also ungezählte Tausend.“

In tiefen Gedanken traten wir den Heimweg an, und als wir uns von Tuulikki verabschiedeten, sagte sie: „Wenn ihr nach Deutschland zurückkommt, Genossen, so vergeßt nicht den deutschen Arbeitern zu berichten, daß ihr auf einem — Hundefriedhof ge-



wesen selbst! Jawohl, Genossen, mein Vater und seine dreitausend Kameraden liegen auf einem ehemaligen Hundefriedhof begraben! „Die Rache ist mein, spricht der Herr, ich will vergelten!“ — Heißt's nicht so in der Bibel?“

„Ja, Tuulikki,“ antwortete darauf einer von uns, „aber da steht auch: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Und der Wipuriner Hundefriedhof wird noch einmal die geweihteste Grabstelle der Arbeiter der ganzen Welt werden!“

Worauf Tuulikki mit Tränen in den Augen ins Haus trat.

Kommunismus — eine Geisteskrankheit

Nun haben wir's endlich schwarz auf weiß, was so manches schwarzweißrotgoldene Gemüt im Inneren seines Herzens längst vermutete, nämlich daß der Kommunismus nichts anderes als eine besonders gefährliche Art von Geisteskrankheit darstellt.

Der Mann, dem die Menschheit diese grandiose Entdeckung verbankt, ist der Herr Obergeneralarzt a. D. Dr. Herhold. Ihm blieb es vorbehalten, im „Militär-Wochenblatt“ einen Artikel über „Die Ausschaltung haltloser, psychopathischer Personen aus dem Heere“ vom Stapel zu lassen, in dem er sich zu Weisheiten dieser Art verheißt:

„Die moralischen Seuchen, welche die Sicherheit eines Heeres gefährden, sind Aufruhr und Feigheit. Die oben gekennzeichneten Psychopathen verfallen leicht den zersetzenden Forderungen des Kommunismus; sie neigen stark zur Feigheit und Fahnenflucht vor dem Feinde, aus ihnen rekrutiert sich vorwiegend die Masse der Drückeberger, an denen es bei uns namentlich gegen Ende des Weltkrieges leider nicht gefehlt hat.“

Wie kennzeichnet nun der Herr Obergeneralarzt diese kommunistischen Psychopathen? —

„Es handelt sich meistens um Leute, deren Intellekt unbehindert ist (1), die aber in ethischer und moralischer Beziehung (1) Defekte zeigen.“



Mit anderen Worten: Diese Leute sind eigentlich geistig ganz normal! Ihre Krankheit besteht lediglich darin, als imperialistisches Schlachttier eine andere Auffassung vom „Selbsttod“ zu haben, als der werde Herr D., der in seinem gegenständlichen Leben bestimmt noch nicht die vorderste Linie gesehen haben dürfte.

Wahrhaft erschütternd — nämlich das Zwerchfell — jedoch ist die Konsequenz, die er aus seinen fundamentalen Feststellungen zieht:

„Die Offiziere sollten durch — von Sanitätsoffizieren zu haltende — Vorträge in der Lage sein, durch abnormes ethisches Verhalten auffallende Leute frühzeitig zu erkennen. Sie würden die Fortführung vor den zuständigen Sanitätsoffizier veranlassen, der dann durch Untersuchung den abnormen psychischen Zustand festzustellen und ein abschließendes Urteil abzugeben hätte. Sanitätsoffiziere müssen deswegen in der Lehre von Geisteskrankheiten ausgebildet sein.“

Ein Kommentar erübrigt sich hier von selbst. Gerade heute, am Vorabend neuer Kriege, erscheinen aber dem Herrn Generaloberarzt solche Maßnahmen notwendiger denn je, denn, man denke:

„In der heutigen Zeit wird in vielen Familien die Jugend nicht mehr zum religiösen Empfinden erzogen, der Kommunismus darf offen mit seinen Verheerungen hervortreten, deswegen werden sich ethische Defekte bei haltlosen Persönlichkeiten leichter auswirken können. Das Materielle und Sinnliche tritt in manchen Volksschichten mehr als früher hervor, auch das kann nicht ohne Wirkung auf haltlose, nicht psychisch gefestigte Persönlichkeiten bleiben.“

Also die anerkanntswerten Vorschläge dieses genialen Jüngers Nestulaps. Wir fürchten nur, daß die Zahl der psychiatrisch geschulten Offiziere im nächsten früh-frühlichen Morde nicht ausreichen wird. Ob der Herr Generaloberarzt am Donnerstag wohl einmal studienhalber den Lustgarten aufgesucht und dann berechnet hat, wieviel Leutnants der Psychiatrie in Zukunft wohl notwendig sein mögen, um die dort versammelten, jetzt schon vom Bazillus Kommunismus ergriffenen Massen rechtzeitig „auszuschalten“ zu können? —

Kotarmist und Pioniere

„Pioniere,“ — kündige ich meiner Abteilung beim Morgenappell an — „morgen geht es in den Feldzug zum Kriegslager, das Leben und Wesen der Roten Armee kennenzulernen.“

„Hurra,“ — rufen die Pioniere, verlassen die Reihe, umzingeln mich und überschütten mich mit Fragen.

Dieser Feldzug soll den Schlachtkorb der ganzen Militärleistung unserer Pionierlager bilden. Wir haben uns hier vollständig militärisch eingerichtet. Wir haben spezielle Stunden für militärische Übungen: Zielschießen, topographi-



schen Unterricht, Kasernierung, Exerzierausbildung. In diesen Stunden ist die Pionierabteilung nicht wie gewöhnlich in Gruppen, sondern in Kompanien und Züge geteilt. Ich werde bei den Kindern das Verständnis für die Unentbehrlichkeit unbedingter Unterordnung, erziehe sie zu Feindschaft, Ehrlichkeit, Festigkeit. Es befaßt uns im Lager Kotarmisten, die uns bei unseren Übungen behilflich sind und den Kindern ein Muster von Diszipliniertheit und Aufopferungsfähigkeit sind. Alle erworbenen Kenntnisse haben wir durch zwei große Kriegsspiele taktischen Charakters unter der Leitung eines wirklichen Zugführers geübt. Man hätte nur sehen sollen, wie tapfer der vorbedingende Zug angriff und wie mutig der angegriffene sich wehrte.

Am interessantesten war es aber beim Verteilen der Aufgaben für die Züge. Wer soll den Angriff führen, wer die Verteidigung übernehmen? Keiner wollte die angreifenden Imperialisten spielen. Jeder wollte unter dem Losungswort

Kämpfen: Wir wollen keinen Krieg, aber werden schonungslos Gegenwehr den räuberischen Imperialisten leisten.

Nur mit großer Mühe gelang es mir, den 1. Zug zum Angriff zu gewinnen.

Die Pioniere kennen die Friedenspolitik der Sowjetregierung, wissen aber ebenso gut, weshalb man jederzeit zur Abwehr bereit sein muß. Sie haben selbst ein Lied gedichtet, in dem sie berichten, daß sie keinen Krieg möchten.

Wenn aber der Feind einen neuen Krieg aufdringen sollte, so wird ein jeder von ihnen ohne Bedenken vor die Kugel sich stellen für das rote Vaterland.

Also morgen der Aufmarsch.

Ein wahrer Feldzug, 25 Werst weit. Der ganze Tag verging in Vorbereitungen zu demselben. Am folgenden Tage zogen wir mit Gesang und Trommelschlag aus.

Ungeachtet der Müdigkeit vom weiten Wege tummelten wir den ganzen Tag im kotarmistischen Lager umher, um uns alles anzusehen, zogen uns Gasmasken an, zerlegten die Büchsen in fünf Teile und setzten sie wieder zusammen, marschierten unter dem Kommando der Kotarmisten, aßen ihr schmackhaftes Mittagessen... Eine Unmenge sich tief einprägender Eindrücke. Wie verdroh es aber die Kinder, wenn die Kotarmisten auf manche ihrer Fragen ihnen sagten: „Ihr holt, Kinder, zu weit aus, ihr dürft das noch nicht wissen, das ist Kriegsgeheimnis.“ „Wieso Geheimnis?“ riefen die Kinder entrüstet. „Vor wem Geheimnis? Vor uns — Pionieren?“ „Nichts zu machen,“ lächelten die Kotarmisten, Disziplin. Wenn ihr größer werdet, werdet ihr es schon erfahren. Vorläufig — Gebula.“

Dafür aber waren die Kinder sehr von der Unterhaltung bestrickt, die zum Schluß der politische Kommissar mit ihnen geführt hatte. Er erzählte uns vieles von den hohen Aufgaben der Roten Armee, von ihrer kriegerischen Macht und von dem härtesten aller Kriegswerkzeuge der Welt — dem Bewußtsein der Krieger, wofür sie im kommenden Klassenkrieg kämpfen werden.

Froh und munter mit dem allgewetzten Ausruf: „Wartet auf unsere Ablosung!“ und Abschiedsgrüßen der Kotarmisten traten wir unseren Rückmarsch an, ohne uns über den bevorstehenden Weg und seine Schwierigkeiten weiter zu bestimmen.
Abteilungsführer J. Polonsky.

Die Kläffer hätten beinahe zu helfen vergessen

Vor der Anklageerhebung gegen Frau Neumann

Es wird gemeldet: Der Mordfall Rosen scheint nun seinen Abschluß finden zu sollen. Neben den von den Berliner Kriminalkommissionaren bekanntgegebenen Indizien, die für die Schuld der in Untersuchungshaft befindlichen Frau Neumann sprechen, sollen noch weitere belastende Momente durch die Untersuchung zutage gefördert worden sein. Die Untersuchung scheint nunmehr auch ihren Abschluß gefunden zu haben, denn die Berliner Kommissionäre haben bereits Ende der vergangenen Woche Breslau verlassen. Auch der Untersuchungsrichter hat seinen Ferienurlaub angetreten, so daß das Verfahren vorläufig ruht. Nach Neuierungen der zuständigen Behörden, die sich in diesem Falle übrigens in ein merkwürdiges Stillschweigen hüllen, soll die Entscheidung im Mordfall Rosen bereits in den nächsten Tagen fallen, zumal der Oberstaatsanwalt Dr. Schaeffer in Breslau anwesend ist.

Eine scharfe Granate liegt auf der Straße

Ein Kärner der Marktverwaltung sah vor einem Hause der Gerbaltstraße neben dem Wäldermeier eine Anzahl alter Sprungfedermatrizen liegen und darin eine Granate, Kaliber 7,5. Er legte die Granate polizeilich in Kenntnis. Die Granate, die noch geladen war, wurde von einem Sachverständigen abgeholt und von der Polizei unschädlich gemacht.

Diese in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Funde von Granaten lassen die ganze Angelegenheit reichlich verdächtig erscheinen. Hat die Polizei bisher Nachforschungen nach den „Berlinern“ angestellt? Oder will sie auch fernerhin uns einreden, daß seien harmlose „Kriegsandenken“?

Zwei Jahre als dringlich vorgemert

Seit mehr als zwei Jahren bemüht sich die Familie Sch. Seelenstraße 23, um eine der Größe der Familie entsprechende Wohnung. Nach einer stattgefundenen Familienratssitzung, die als in Breslau einzig bestehend bezeichnet werden kann, wurden ihr wohl Wohnungen zugewiesen, die aber alle nicht annehmbar waren. Eine in Himpel gelegene Wohnung mußte deshalb abgelehnt werden, da die Miete von 44,80 Mark für zwei Monate im voraus gezahlt werden sollte, was der Familie unmöglich war. Die aus acht Personen bestehende Familie wartet nun schon über zwei Jahre auf die Zurechtweisung einer entsprechenden Wohnung. Herr Wohnungskommissar, wann wird dieser Fall erledigt?

Wieder zwei Badeopfer

Beim Baden in der Ober ertranken ist am gestrigen Tage der Baderlehrling Alfred Stohane, Kronprinzengasse 42 wohnhaft gewesen. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. St. war des Schwimmens unkundig. — Ebenfalls beim Baden in der Ohe beim Margaretenwehr ertrankten ist der Arbeiter Hermann Pollmann, Wehlstraße 16.

Arbeiter vom Ohlauer Tor

Freitag, 20 Uhr, Lokal Bonbild, Rühlgräber Straße 10, Gründungsversammlung des proletarischen Selbstschutzes. Arbeiter vom Ohlauer Tor, kommt zahlreich, formiert die Front!

Achtung, Rotlandsarbeiter-Obleute!

Heute, Freitag, 20 Uhr, findet im Lokal „Kotex Löwe“, Kupferstraße, eine Sitzung der Rotlandsarbeiter-Obleute statt. Jeder Obmann hat wunklich zu erscheinen.

Alle Parteigenossen

die Mitglieder im Volkswachtband (Allgemeiner Befattungs- und Versicherungsverein L. S. Berlin) sind, melden sich sofort im Sekretariat Feldstraße 50.

Wechselgeldbetrüger festgenommen. Dem Fahndungskommando ist es gelungen, einen gewissen Georg Philippczyk, geboren in Wollgangstraße, bei einer Frau, Neuenhofstraße 44, zu stellen und festzunehmen. Derselbe wurde von mehreren Behörden, so von der Staatsanwaltschaft Glogau, Breslau, Glatz, Fraustadt usw., seit langem gesucht. Philippczyk verstand es immer wieder, Kaufleute beim Wechseln von Geldscheinen zu betrügen, wobei er mit folgendem Trick erbeutete. Er verlangte z. B. in einem Zigarrengeschäft für 30 Pfennige Zigaretten. Zur Bezahlung gab er einen größeren Geldschein. Während des Wechselns betrat sein Komplize das Geschäft und verlangte ebenfalls für einen nur geringfügigen Betrag Waren, wobei dieser unter dem Vorwand von großer Eile um sofortige Bedienung bat. Hierdurch wurde der Ladeninhaber abgelenkt, und es gelang Philippczyk währenddessen, sich wieder in den Besitz des Geldscheines zu setzen und sich mit diesem und dem erhaltenen Wechselgeld aus dem Laden zu entfernen. Dieses Manöver ist Philippczyk in vielen Fällen in Breslau und in der Provinz geglückt. Ebenfalls ist es gelungen, den Namen des Komplizen festzustellen.

Straßenbenennungen. Der Polizeipräsident benennt nachfolgende Straßen wie folgt: Die Verlängerung der Schöngallernstraße zur Herderembahn mit „Rennbachstraße“; die nördlich des Turnierplatzes zur Schweidnitzer Kunststraße führende kurze Verbindungsstraße mit „Am Turnierplatz“. In Breslau-Parlitz und Krieteren: die frühere Dorfstraße in Parlitz mit „Parlitzstraße“; die von der Parlitzmauer zur Schweidnitzer Kunststraße führende Verbindungsstraße mit „An der Parlitzmauer“; die von der Parlitzstraße zur Herderembahn Breslau-Süd und zum Kundschüler Wege führende Straße mit „Oerschelstraße“; die von der Schweidnitzer Kunststraße zur Umgehungsbahn führende bisherige „Breslauer Straße“ mit „Trentinstraße“. Die Kunststraße nach Dunsfeld: den Teil von der Hindenburgbrücke bis zum Birkenweg mit „Heinrich-von-Korn-Straße“; den Teil vom Birkenweg bis zum Marktplatz in Breslau-Dunsfeld mit „Hundsfeiberstraße“; die bisherige Bezeichnung „Breslauer Straße“ fällt fort.

Straßensperrungen. Ganzseitig gesperrt sind folgende Straßen: die Kleine Grochengasse von der Großen Grochengasse (Eich-Dich-Für) bis zur Schweidnitzer Straße vom 9. bis einschließlich 14. d. M.; die Mozartstraße zwischen Morgenzelle und Dahnstraße von sofort bis einschließlich 21. 8.

Breslau, 9. August.

Mit Wollust stürzt sich die sozialdemokratische Presse auf einen Artikel, den Frau Litwinow im „Berliner Tageblatt“ geschrieben hat. Mit fünf Tagen Verpätung trägt gestern die „Volkswacht“ den vom „Vorwärts“ vorgekauften Wiffen ihren Lesern auf. Wir glauben schon, dieser fetten Fappan wäre der blinden Henne entgangen. Das Freuden-geheul ist verstüht. Die kommunistische Partei hat, wie in jedem Falle so auch hier, den Mut, Schödlinge der revolutionären Sache rücksichtslos anzuprangern und anzuklagen. Bereits am Tage nach dem Erscheinen des Artikels im „Tageblatt“ schrieb die „Rote Fahne“:

„In der Sonnabendnummer des „Berliner Tageblatts“ veröffentlicht eine Dame namens Jvy Litwinow, die sich ausdrücklich als „Gattin des stellvertretenden russischen Volkskommissars für Außenpolitik“ vorstellen läßt, längere Betrachtungen. Unter der Überschrift „Berlin, wie es der Fremde sieht“ schildert Madame Litwinow ihre Eindrücke in Berlin. Sie macht dabei eine Reihe Mitteilungen, an denen wir als Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands nicht stillschweigend vorübergehen können. So schreibt diese Dame z. B.: „Nichts ist unterhaltender, als an einem frühlingsschönen Morgen zu beobachten, wie sich die Hautenotee Berlin zu Pferde unter den Kastanien und Buchen tummelt. Diese straffen Herren mit dem Monotel, diese gelassenen, selbstsicheren Damen, alle so gepflegt und die Ruhe und Würde selbst. Dann die hübschen, glänzenden Pferde. Wie reines Moloto und als solches ein wirklicher Genuß.“ So geht es spaltenlang weiter. Dann folgen so überwundene Wahrnehmungen, wie z. B. das, was Madame Litwinow „von einem Stuhl von einem der Cafés unter den Linden aus“ sehen kann: „Frische Jünglinge bahnten sich ihren Weg durch den Verkehr, in Wagen, die etwa die Größe eines gut ausgewachsenen Kaisers haben, und große Privatwagen, durch deren Fenster man lässige Damen in Pelzen oder freundlich blidende Finanzkapitäne sehen kann, rollen majestätisch vorbei.“

Madame Litwinow stellt wörtlich fest: „Die Berliner haben Zeit, in den Cafés zu sitzen, die Zeitung zu lesen, Kaffee zu trinken und mit sympathisierenden Augen jede Frau, die vorbeigeht, zu beobachten“, usw. usw.

Weitere Zitate aus dieser Damenprosa erscheinen uns überflüssig. Wir kennen nicht die politischen Auffassungen der Madame Litwinow, wir kennen nicht ihr inneres Verhältnis zur Sowjetunion. Wir wollen nicht, auf welcher Seite sie im Klassenkampf steht.

Wahrscheinlich ist es der Dame Litwinow unbekannt, daß die von ihr so freudig begrüßten „straffen Herren mit dem Monotel“ im Tiergarten fast ausnahmslos Reichswehroffiziere sind, vergangene und zukünftige Arbeitermörder, Leute, die sich zum Krieg gegen die Sowjetunion und zur Einsetzung von Maschinenengewehren gegen das deutsche Proletariat trainieren. Vielleicht ahnt die Dame Litwinow

nicht, daß die „freundlich blidenden Finanzkapitäne“, die vor ihrem Caféhaus-Stuhl „majestätisch vorbeiröhlen“, die Lobende des deutschen Proletariats, die Organisatoren des Wirtschaftskrieges gegen die Sowjetunion sind.

Offensichtlich ist es der Dame Litwinow nicht zu Ohren gekommen, daß nicht alle Berliner „Zeit haben, in den Cafés zu sitzen, die Zeitung zu lesen“ usw. Auch irrt sie sich in der Meinung, daß alle Berliner „mit sympathisierenden Augen jede Frau, die vorbeigeht, beobachten“. Es gibt z. B. mehrere hunderttausend Berliner, die eine Frau wie Madame Litwinow durchaus nicht „mit sympathisierenden Augen“ beobachten würden, wenn sie vorbeigeht. Diese Berliner tragen kein Monotel, besitzen kein Reitpferd und sind durchaus nicht elegant. Sie wohnen in den Pro-arterien, arbeiten in den Fabriken und haben für Selbstbeobachtungen von der Art der Dame Litwinow nichts anderes als grenzenlose Verachtung übrig. Wir sind als Kommunisten herzlich genug, dieses Gefühl vollständig zu teilen.

Und wir glauben, um auf das alberne, nichtswürdige Geschwätz der Dame Litwinow eine ernstlichere Antwort zu geben, daß es ein Skandal ist, wenn führende Genossen der Sowjetunion, wenn russische Bolschewiki ihren guten revolutionären Namen durch das widerlich-spießbürgerliche Auftreten solcher Modedamen wie Jvy Litwinow, Madame Kosenel u. Co. betunreinigen lassen. Das Entziden, mit dem solche Spießbürgerinnen die Gesellschaft unserer Klassenfeinde bewundern, ist ebenso groß, wie die Würdelosigkeit und Gefühmslosigkeit, mit der sie das Ansehen der Sowjetunion vor der westeuropäischen Bourgeoisie schädigen. Es wäre an der Zeit, daß die Säuberung, die unsere Bruderpartei, die KPSU, in allen Sowjetinstitutionen der U.S.S.R. vornimmt, auch auf jene „Sowjetdamen“ ausgedehnt wird, die in Europa mit ihrer Jugendfrömmigkeit zur Sowjetunion Mißbrauch treiben. Säubern, säubern, Genosse Litwinow! Wir sind überzeugt, daß, wie in früheren Fällen, auch diesmal die KPSU die richtige Antwort auf dieses Parasitentum finden wird.

Welche andere Partei denkt so schonungslos Fesler, Mängel und Schwächen in ihren Reihen auf? Es ist ganz gleich, ob es sich um führende und höchste Funktionäre oder ihnen nahestehende Personen, wie in diesem Falle, handelt.

Wo hat jemals die „Volkswacht“ auch nur eine Zeile über die Freßereien ihres Ex-Vollgelehrten Volgt oder über die Schlemmereien ihrer führenden Kreise geschrieben? Die in hohen Staatsfunktionen untergebrachten „Obergenossen“ verläumen selten einen „parlamentarischen Abend“, ein „gefestigtes Bekommensein“, machen jeden „Amtram“, „Imbiß“ usw. mit. Wir empfehlen der „Volkswacht“, die Teilnehmerverzeichnis nebst Tischkarten dieser bei jedem Anlaß stattfindenden „Festessen“ ihren Lesern zu unterbreiten. Hier liegt der Dreß meterhoch, Karte „Volkswacht“, hier ist viel Arbeit für dich, in unserem Hause werden wir alleine fertig.

Verfassungslid der Arbeiterkinder

Für den Verfassungsmittel, zu dem am Sonntag im Stadion die Kinder mißbraucht werden sollen, schlagen wir nachfolgendes Lied samt Ausgabervers für die Spiele vor. Wir hoffen, uns damit um Ausbau, Förderung und Populartierung unserer — Facht! — Republik verdient gemacht zu haben.

Melodie: Jung Siegfried war ein stolzer Knab!

Wir haben eine Republik, und die ist zum Erbarmen. Drum feiern heut wir mit Musik und Hezen, Mund und Armen.

Der Kaiser ist ein tapftrer Held, zwar momentan verwelet, die Republik durch bares Geld die Kreuze ihm beweilet.

Wir haben 'ne Verfassung auch, die ist so schön und edel. Tropdem harrt vieler noch der Bauch, die andern fressen Knudel.

In der Verfassung stehen drin viel schöne Paragraffen. Wer daran glaubt mit Kinderfimm, der gehe lieber schlafen.

Auch unsere Schupo, die ist fein im demokratischen Staate. Drum hart sie uns die Schädel ein als Kaputtskollate.

Ob Republik, ob Kaiserreich, das ist derselbe Jammer. Die Sache ändert sich sogleich, nehmt Sichel ihr und Hammer.

Abzählvers

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, Die Verfassung sollst du lieben, Weil so vieles sie verspricht. Doch das hält sie nachher nicht. Du siehst mir so rüthig aus, Du mußt raus!

Arbeitereltern! haltet die Kinder am Sonnabend und Sonntag von den Verfassungslidern fern

Stets rechts aus dem Auto steigen. Durch das Aussteigen nach der Fahrbahnseite sind schon wiederholt Unglücksfälle vorgekommen. Ist ein Aussteigen nach der Bürgersteigseite nicht möglich, ist vor Öffnung der Wagentüre genau Umschau zu halten.

Im Ferienurlaubverkehr sind Fahrkarten verkauft worden: am 4. und 5. August Breslau Hbf. 33 023 (i. B. 28 033), am 4. und 5. August Breslau Freib. Hbf. 8025 (i. B. 5994), zusammen 41 048 (i. B. 32 027). Das Mehr von 9021 in diesem Jahre ist darauf zurückzuführen, daß ein Zähltag Sonntag war.

Die Befattung des am Montag tödlich verunglückten Jugendgenossen Rnor, Neuborfstraße 32, findet Sonnabend statt. Nähere Angaben in der morgigen Ausgabe.

Mittelschlesien

Ein Lehrling lebendigen Leibes verbrannt

Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in Schreibe- bors bei Bries. Auf dem Gehöft des Amtsvorstehers Arnold Brach in einem Holzstuppen, der zur Wohnung des Maurers Hartmann gehörte, Feuer aus, dessen aufsteigender Rauch bald von den auf den Feldern arbeitenden Ortsbewohnern gesehen wurde. Diese eilten ins Dorf und wählten in Gemeinschaft mit den Nachbarn den Brand. Zu ihrem Schrecken bemerkten die Bewohner in den Brandräumen einen Menschen, der im Feuer umgelommen war. Es war der 15 Jahre alte Walter Hartmann, der Sohn des im Ausgange wohnenden Maurers S.

Dhlan. Ab Montag wieder freier Oberbrücken- verkehr? Die Arbeiten für die Wiederherstellung der Oberbrücke

sind so weit gediehen, daß gegenwärtig nach dem Einrammen der nötigen Pfähle an dem Unterfangen der Brücke gearbeitet wird, indem die Eisenbahnen, auf denen die Brücke ruhen soll, auf die Pfähle aufmontiert werden. Man hofft, mit diesen Arbeiten bis zum Sonnabend fertig zu werden, so daß ab Montag der Verkehr über die Brücke wieder freigegeben wird.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau — Seite 2, Freitag, 20 Uhr, Mittelbeberversammlung bei Gunta, Köstenstr. 12. — Centrum, Freitag, 20 Uhr, bei Ernst, Malergasse 27. Öffentliche Mittelbeberversammlung. Tagesordnung: Textilarbeiterkampf und unsere nächsten Aufgaben. — Freitag, Sonnabend, 19.30 Uhr, „Grüner Baum“, Versammlung aller Zellen.

Kommunistischer Jugendverband

Wichtiges. Freitag Mittelbeberversammlung im Jugendheim Reufelsbaum. Vertreter der U.S.S.R. anwesend. Unterbesuch! Mahdaburg. Sonntag, 8.30 Uhr, erweiterte U.S.S.R.-Sitzung bei Genossen Hermann.

(Schluß des redaktionellen Teils)

Die Chape, Aktiengesellschaft für Einheitspreise, hat am 7. dieses Monats ihre Filiale in Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 12, am Marktplatz, eröffnet. Die Chape ist in Breslau nicht mehr unbekannt. Der neue Laden am Marktplatz zeigt innen und außen das alte Bild wie der Laden Ohlauer Straße, nur im vielfach vergrößerten Maßstab, und wird dem Stadtviertel um den Marktplatz ein neues Gepräge geben.

Waldenburger Bergland

Kumpels, laßt euch nicht antreiben!

In dem Stapelschacht 5 auf der ersten Sohle der Davidsgrube stürzte ein voller Bergewagen herab, wobei der Anschläger Tante glücklich verlegt wurde. — Auf dem Juliuschacht wurde der Gauer Seider verunglückt. Er wurde bald befreit und ins Lazarett überführt. Ebenfalls auf dem Juliuschacht wurde der Kolerearbeiter Jaglich verlegt. Auch er mußte ins Lazarett.

51 Kinder aus dem Waldenburger Kohlenrevier nach Berlin!

Am Sonnabend, dem 10. August, morgens 7 Uhr, geht vom Bahnhof Dittersbach aus der von den Internationalen Arbeiter-Gilde und der Kommunistischen Partei im Waldenburger Revier in die Wege geleitete Kindertransport nach Berlin ab. Die Kinder werden bei Pflegeeltern der SPD. und der KPD. untergebracht. Unter den Kindern befinden sich auch solche, deren Väter bei der letzten Grubenkatastrophe in Nieder-Hermsdorf ums Leben gekommen sind. Damit haben die revolutionären Organisationen die erste praktische Hilfe geleistet.

Der Termin mußte so gelegt werden, damit die Kleinen noch am Tage nach Berlin kommen. Trotzdem fordern wir alle Genossen und Genossinnen auf, sofern sie durch Schicht nicht verhindert sind, sich auf dem Bahnhof Dittersbach zur festgesetzten Zeit einzufinden, um der Abfahrt der Kleinen beizuwohnen.

Heute schon machen wir die Arbeiterschaft darauf aufmerksam, sich bei der Rückkehr der Kinder zur Empfangslumgebung zu rüsten.

Der Waldenburger Polizeipräsident ernannt

Zum Polizeipräsidenten von Waldenburg ist der Sozialdemokrat Bende ernannt worden. Bende war bisher Polizeipräsident in Ulling.

Kind in Komradsthal überfahren

A. R. Am Montag wurde auf der Dorfstraße der vierjährige Sohn der Bergbauer Thiemischen Familie von einem Radfahrer überfahren und ein Stuhl mitgeschleift. Der Kleine erlitt Verletzungen an Kopf und Arm und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Radfahrer ist der Sohn des Bergbauers König von der Davidsgrube. Gerade die zwei Söhne des genannten Herrn fahren seit einiger Zeit mit dem Motorrad zum Vergnügen die Dorfstraße auf und ab und gefährden dadurch die Kinder. Die Unfälle des Schnellschritts auf der abschüssigen Dorfstraße nimmt trotz angebrachter Warnungstafel im oberen Dorfteile in einem Maße zu, daß weitere Unglücksfälle voraussehen läßt, wenn von dem stationierten Polizeiposten nicht umgehend eingegriffen wird, oder ist derselbe nur gegen die Kommunisten ins Dorf geschickt?

Schweidnitz

Lüßte auf der Rattenjagd

A. R. Der Schweidnitzer Magistrat hat gegenwärtig den Ratten den Krieg erklärt; überall wird auf die Viecher Jagd gemacht. Ein Opfer dieser Rattenjagd, wenn auch ein unfreiwilliges, wurde der inoffizielles belannte Kommunistenfresser, SPD-Berichterstatter Lüßte. Er wandelte er seiner Behauptung zu, im Geiste den neuesten Schmutzartikel gegen die Schweidnitzer Kommunisten vorbereitend. Da steht sein Fuß an ein kleines Palet, blitzschnell umschauend, schnell zugreifend, und eiligt ins Durdle. Fieberhaft wird das geheimnisvolle Mädchen geöffnet, wuschelnd aber sein Inthalt weggeschleudert.

Niederschlesien

Görlitz

Beerdigung des Genossen Proste

Die Beerdigung unseres verstorbenen Jugendgenossen Arthur Proste findet Sonnabend, dem 10. August, 16 Uhr, von der Halle aus statt. Jugend- und Parteigenossen treten um 15,30 Uhr an der Halle an.

Die Munitionskunde in Görlitz vor Gericht Warum Arbeiterwehr?

Abbau der Erwerbslosenfürsorge

Zu diesen Fragen sprechen am Montag, dem 12. August, 20 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses der Stadtverordnete Hillich, Görlitz und Genosse Brodke, Breslau.

Der ferkende Fremde im Auto

Als der Chauffeur eines Privatautos seinen Wagen in der Garage unterstellte, fand er in ihm einen Fremden mit dem Tode ringend vor. In seiner Hand hielt er noch den Revolver, mit dem er sich einen tödlichen Kopfschuß beigebracht hatte. Der Fremde, der in den vierziger Jahren lebende Malermeister Paul Lindhöft aus Marienthal, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens in den nächsten Tagen zur Verantwortung gezogen werden sollte, verstarb wenige Stunden später im Krankenhaus.

Selbstmord. Der 17jährige Arbeiter Proste, Jüdenring, und der 24jährige Arbeiter Max Eulhof, Demianiplatz, vergifteten sich mit Leuchtgas. Hilfe kam zu spät.

Rauscha

Einheitsfront zur Verfassungsfeier

A. R. Zur Feier der Verfassung ist auch in Rauscha die Einheitsfront vom Stahlhelm bis zur Sozialdemokratie und dem Arbeiter-Turnverein geschlossen. Bereits am Sonnabend wird ein großer nationaler Fackelzug veranstaltet.

Aufklärung der Landarbeiter und Kleinbauern

Die SPD-Ortsgruppe Rauscha veranstaltet am Sonntag einen Land-Propaganda-Ausflug (Niesent-Schneidwitz, Gosthaus, Schönbühnen). Abfahrt 12,30 Uhr ab „Reichshof“ mit Auto. Parteifreunde und Sympathisierende sind zur Teilnahme eingeladen.

Sagan

Das vertrauliche Stahlhelm-Konzert

A. R. In der vergangenen Woche wollte der Stahlhelm die Saganer Bevölkerung verblenden und für seine Zwecke gefügig machen. Zu diesem Zwecke hatte man sich die Sprottauer „Brudermusik“ herangeholt. Man schrieb mit großen Lettern von Schalmeienkonzert in der Loge. Aber, o weh, es war ein Reinfall. Denn die Saganer Bevölkerung kennt etwas von Schalmeienmusik und hatte sich dieses Konzert anders gedacht. Ganze 28 Personen waren im Saganer Stadtpark.

Es war eine tolle Ratte. Dröhnendes Geschütz erscholl aus unsichtbaren Reihen. Armer Müßli, diesmal warst du der Vereingefallene. Ob daraus auch ein Artikel für die „Dreiwacht“ wird?

Aus dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk

A. R. Das „Rote Signal“, die kommunistische Betriebszeitung der Eisenbahner, hat im Betrieb allenhand angerichtet. Der Sozialdemo-

Ist Bergbau Kriegsindustrie?

Welche Rolle spielt der Bergbau im Kriegsfalle?

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Diese in der Ueberschrift gestellten Fragen sind positiv zu beantworten. Der Bergbau spielt neben der Metallindustrie die Hauptrolle im künftigen Kriege! Diese Tatsache ist vielen Kumpels nicht genug bewußt; sie unterschätzen vielfach die Bedeutung des Bergbaues und ahnen nicht, welche Machtmittel gerade den Bergarbeitern in die Hände gegeben sind, die geeignet sind, bei konsequenter Anwendung dieser Mittel, Kriege wenn nicht unmöglich zu machen, so doch die Pläne der Imperialisten und Geschäftsmacher empfindlich zu stören.

Es ist jedem klar, daß der nächste Krieg vornehmlich geführt und entschieden wird durch Anwendung von

Giftgasen und Chemikalien.

Also wird die chemische Ueberlegenheit der Mächte ausschlaggebend sein. Wo kommen aber die Gase, wo kommen die Rohprodukte für die chemische Industrie her? Nun, eben vorwiegend aus dem Bergbau! Die Kohle verschwindet immer mehr als Mittel zur Erzeugung von Energien, und statt dessen wird sie in steigendem Maße dazu verwendet, um Nebenprodukte herzustellen; man sagt: sie wird „veredelt“. Vielfältig sind die Produktionsmöglichkeiten aus den Nebenprodukten: Leer, Farben, Stickstoff, Öl, Pharmazeutische Artikel, Medikamente, Salpeter, künstlicher Gummi, Jucker, Alkohol, Phosphor u. a. m. Neun Zehntel aller Medikamente haben ihren Ursprung in der Steinkohle. Würden in Friedenszeiten aus den Nebenprodukten durch die weiterverarbeitende chemische Industrie hauptsächlich Dinge für den Konsum hergestellt, so läßt sich im Kriegsfalle sofort die Produktion auf Kriegsmaterial umstellen. Man wird sofort dazu übergehen, Giftgase herzustellen, ferner Salpeter und daraus Sprengstoffe und andere wichtige Materialien für die chemische Industrie. Der Bergbau ist zweifellos der Stofflieferant für die chemische Industrie. Das muß jeder erkennen!

Ohne Kohlenförderung keine Herstellung von Giftgasen und Sprengstoffen!

Wer die Giftgase von Leuna, Ludwigshafen, Oppau usw. kennt, weiß, daß Kohle der Rohstoff für diese Gase ist!

Also eröffnen sich im Kriegsfalle nicht nur für die Metall-, die chemische und andere Industrien ungeheure Profitmöglichkeiten, sondern besonders auch für die Kohlenmagnaten.

Sie haben ihre Rolle sehr gut erkannt und sind deshalb überall tüchtig am Werk, die Nebenanlagen gut auszubauen und zu vergrößern. In Waldenburg sahen wir den Bau einer

großen Kolerai und Nebengewinnungsanlage in Hermsdorf und gleichzeitig bei dem Fürsten von Pleh,

darüber hinaus eine große Stickstoffabrik baut, bei der eine ganze Kolonie (Mahlendehöhe) abgeriffen werden soll und anderswo ausgebaut wird. Also, man ahnt, man sieht den Profit winken. Die

mit Krüner Ihre nach, Betriebsrat Keller will „andere Seiten aufleuchten“, und Obermeister Hillich trotz in allen Wintern herum und suchte die Berichterstatter. Nur gemacht, ihr Herren, ihr kommt alle dran! Das Neueste ist, daß jetzt nach Kollegen Schubert auch Kollege Vanger aus dem Einheitsber. Band ausgelassen wurde, weil er oppositionelle Stimmzettel verteilt hatte. Flugs wurde er von den reformistischen Lakaien beim Hauptvorstand berungelt. Nun, ihr reformistischen Heiden, schließt nur weiter auf dem richtigen Wege. Eisenbahner, Schart auch um die revolutionäre Opposition!

Proletarier werden mit ihrem Blut und ihrem Leben die fetten Dividenden aufbringen!

Für die Bergarbeiter erwächst aus dieser Tatsache, besonders in der jetzigen Situation, eine ungeheuer wichtige Aufgabe!

Gerade im Bergbau ist es nicht möglich, die männliche Arbeitskraft durch weibliche und maschinelle zu ersetzen. Der Bergbau ist auf dem männlichen Vollarbeiter angewiesen. Das hat man im berflößeren Krieg gesehen, wo die meisten älteren qualifizierten Gauer rekrutiert wurden. Bei der steigenden Bedeutung der chemischen Giftgasproduktion wird man auch in Zukunft die selbständig arbeitenden Bergleute (natürlich mit wenigen Ausnahmen) vom Waffendienst befreien müssen. Man wird natürlich ein Drittel ins Feld schicken, wenn es notwendig ist, weil man Bergleute als Mineure gut gebrauchen kann, und man wird die anderen zwei Drittel, wie es 1914 bis 1918 der Fall war, geschäftlich arbeiten lassen im nationalen (republikanischen) Interesse. Man wird unter aktiver Mitwirkung der sozialistischen Gewerkschaftsbünde die in der „Stunde der Gefahr ihr Vaterland nicht im Stich lassen“, den Kumpels Lohn- und andere Versprechungen machen und sie so in den Dienst der „Vaterlandsverteidigung“ stellen. Wer rebelliert oder sich nicht bedingungslos fügt, wird an die Front oder an die Wand befördert.

Sie gilt es, den Hebel anzusetzen, indem unter Führung und unter Initiative der Kommunisten die größte Propaganda entfaltet wird, um einmal den Kumpels begreiflich zu machen, welche entscheidende Rolle sie im nächsten Kriege erhalten werden, und zum anderen, welche Abwehrmaßnahmen sie treffen müssen.

Wir müssen ihnen sagen, wenn sie es nicht begreifen haben, daß das deutsche Proletariat, wie jedes andere in der kapitalistischen Welt, kein „Vaterland“ im bürgerlichen Sinne hat, daß sie von ihrem sogenannten Vaterlande bzw. seinen kapitalistischen und sozialistischen Sachwaltern, bis auf das Blut ausgepreßt werden, für einen Hungerlohn Leben und Gesundheit auf das Spiel setzen, und daß es für alle Werktätigen nur ein Vaterland gibt, nämlich die rote Republik der Arbeiter und Bauern, Sowjetrußland. Gegen diese Arbeiterrepublik wird sich der Krieg der Imperialisten von Dornig, Hugenberg, Kreuzot, Harriman, Mussolini bis zu Macdonald, Panzer-Müller, Seewing, Wendemuth usw. wenden! Die deutsche Sozialdemokratie ist offen für den Krieg und die Zertrümmerung der Sowjetunion! Sie spielt nicht einmal mehr verheimlicht den Kriegsgegner; das beweisen ihre Bemühungen für Rüstungszwecke und die alle Scham beiseitelassenden Dekretartikel ihrer Presseorgane! Von diesen Salunkeln wird das Proletariat keine Aufklärung oder Maßnahmen gegen den Krieg erwarten können.

Es gibt nur eine Partei, die den imperialistischen Krieg bekämpft und die offen sagt, daß der Krieg nur verhindert werden kann durch die proletarische Revolution, das ist die kommunistische Weltpartei-Genossen! Nun erst recht erhöhte Arbeit in den Betrieben und Betriebszellen! Der Schlag gegen die rote Arbeiterrepublik, der ein Schlag sein soll gegen die internationale Arbeiterklasse, muß umgekehrt werden in einen Schlag gegen die Kapitalisten und Faschisten!

Glogau

Ein früherer Major und Stadtrat als D-Zug-Dieb

Die Berliner Kriminalpolizei, die gemeinsam mit der Leipziger Polizei an der Aufklärung zahlreicher D-Zug-Diebstähle arbeitete, hat in Berlin eine Frau Heine festgenommen und nach Leipzig transportiert, wo der Mann der Frau Hempel, Lothar Hempel, bereits in Haft genommen worden war. Zunächst leugnete das Ehepaar die Beteiligung an den systematischen D-Zug-Kraubereien, legte aber später, als die Polizei bei den Hempels einen Teil der gestohlenen Schmutzstücke und Koffer vorfand, ein Geständnis ab. Der jetzt 46-jährige Lothar Hempel war früher Major und besitzt die Papiere eines Diplomingenieurs. Eine Zeitlang lebte das Ehepaar in Glogau, wo Hempel als Stadtrat tätig war. Beide geben an, daß es ihnen lange Zeit sehr schlecht gegangen wäre, da Hempel keine Stellung habe bekommen können. Einmal hätten sie Hungernd und ohne Geld in einem Zuge gefressen, wo sich ihnen eine bequeme Gelegenheit zum Stehlen bot, weil ein Mitreisender nicht auf sein Gepäck achtete. Dabur sei bei ihnen der Plan entstanden, systematisch Zugdiebstähle auszuführen.

Beim Baden ertrunken

Beim Baden in der Ober ertrank unterhalb der Weibischer Fähre ein junger Mann. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Leichenschändung

In der Leichenhalle wurde der Leichnam eines vierzehnjährigen Mädchens des Schleiers beraubt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Menschen, der aus Übergläubigen handelte.

Liegnitz

Schwerer Sturz

Zum Hauje Breslauer Straße 131 stürzte der 84-jährige Rentner Anton Sauer beim Wasserholen die Treppe aus dem 1. Stock hinab. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Mit der Waffe in der Hand

verteidigt der Rotarmist den ersten Arbeiterstaat.

Du

sollst mit der Waffe der politischen Beweisführung neue Kämpfer gewinnen. — Das

Antikriegsaufgebot

soll die rote Klassenfront stärken.

Heran an die Sympathisierenden

Einige Stüde wie: „Ich hatt' einen Kameraden“ usw. wurden feilgeboten. Einige, die draußen den vorbeifahrenden Weg passierten, hörte man sprechen: „Was, Schalmeienmusik ist das? Das sind doch gar keine Schalmeieninstrumente!“ Ein anderer sagte: „Da ist die Rot-Front-Kapelle doch etwas anderes!“ usw. So war das Stahlhelm-Konzert eine Feite. Offentlich bekommen die Saganer Arbeiter bald wieder revolutionäre Lieder, von einer echten Schalmeienkapelle vorgetragen, zu hören.

Aufbau der Internationalen Arbeiter-Hilfe

Am Sonnabend, um 20 Uhr, findet im Lokal Ziegel die Gründungsverammlung der Internationalen Arbeiter-Hilfe, verbunden mit Vorstandswahl, statt. Wer eine Mitgliedskarte besitzt, bringt sie mit, wer keine hat, erhält eine neue! Erscheint reiflos!

Unter Mordverdacht verhaftet

Der bei Rittgutsbergener Pieper in Zeisau beschäftigte Landarbeiter Andreas Ciesielski wurde unter Mordverdacht verhaftet. Er steht im Verdacht, im Jahre 1923 in Potsdam einen Mord begangen zu haben. Der Verhaftete, der in das Saganer Untersuchungsgewandnis übergeführt wurde, streitet die Schuld energisch ab.

Haynau

Gefährlicher Otternbiß

Beim Beerenspülen wurde die Frau des Eisenbahnbeamten Ziebig aus Samitz in den Reifstich Riesbergen von einer Kreuzotter gebissen. Sie schwacht in Lebensgefahr.

Neusalz

Zus Wasser gekürzt

Beim Kohnjahren auf dem Wohnwoer See stürzte der vierzehnjährige Sohn des Landwirts Richly ins Wasser. Der Junge ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Grünberg

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“

A. R. Alljährlich im August findet das sogenannte „Königsschießen“ statt. Das ist der Gipfelpunkt der „Spießertadition“ und der spontanen Ausbrüche der „Vaterlandsliebe“ der ganzen korruptierten bürgerlichen Gesellschaft! Wir wollen feststellen, daß das Schützenfest gewisse Gefahren für das Proletariat in sich birgt! Erstens ist es große Teile des Proletariats in seinen Trübel, und zweitens ist der Schießsprügel in den Händen dieser Leute ein gefährliches Waffeninstrument gegen das Proletariat! Ist auch der Spießier im allgemeinen kein allzu gefährlicher Gegner, so ist doch festzustellen, daß allerhand schändliche Elemente in der „Gilde“ sich tummeln. Wir haben als Proleten kein Interesse daran, unseren letzten Groschen auf den Rummelpfad zu tragen, da wir dadurch nur unsere Feinde unterstützen! Die Ware, die wir dort, wenn wir „Glück“ haben, anstrudeln, ist nicht annähernd den Preis wert, den wir dafür bezahlen! Darum, Proleten, geht nicht mehr zum Schützenrummel, sondern befehlt die Veranstellungen des revolutionären Proletariats. Keinen Pfennig der Klassenorgane!

Oberschlesien

Unwettergeschädigte Kleinbauern protestieren gegen die Nahrungspolitik der Regierung

Von R. Tuntel, M. D.

In den Monaten Mai und Juni sind große Teile der Kleinbauernschaft Oberschlesiens durch Unwettergeschäden an den vollkommenen Ruin gebracht worden. In den Kreisen Leschütz, Groß-Streßitz und Loß-Gleiwitz sind die Kleinbauern besonders hart betroffen. Die Kommunisten haben zu allererst im preußischen Landtag durch Einbringung eines Antrages von der Regierung verlangt, daß sofort Gelder in ausreichendem Maße den unwettergeschädigten Kleinbauern zur Verfügung gestellt werden, und dadurch ihren ehrlichen Willen zur Hilfe zum Ausdruck gebracht.

Im Kreise Loß-Gleiwitz sind fünfzehn Gemeinden, fast nur Kleinbauern, durch Hagelschlag so sehr geschädigt, daß sie keine Lebensmittel für ihre Familie und kein Futter für das Vieh haben. Die Regierung lehnt jede Unterstützung mit der Begründung ab, die Kleinbauern sollen sich gegen Hagel versichern. Die Kleinbauern, denen es nicht reicht, das Allernotwendigste zum Wirtschaften anzuschaffen, und die nicht in der Lage sind, die hohen Versicherungsbeiträge zu bezahlen, sollen nun jetzt betteln gehen. Der Kreis-ausschuß und die Landwirtschaftskammer erlassen nun einen Aufruf, der weiter nichts besagt, als, daß es den Landwirten schlecht geht, und daß sie kein Geld zur Hilfe haben.

Kleinbauern, wo sind eure landwirtschaftlichen Organisationen, wo ist der Landbund, wo ist der Oberschlesische Bauernverein, und wo sind die anderen? Diese Organisationen vertreten nur die reichen Gutsherren, die Landgrafen, ihr seid nur zum Steuerzahlen da.

Die einzige Bauernorganisation, der Reichsbauernbund und der Bund schaffender Landwirte, sind es, die eure Interessen stets und ständig vertreten haben und denen ihr euch anschließen müßt.

Wenn es euch jetzt schlecht geht, nun, Kleinbauern, wo sind die politischen Parteien, denen ihr im Mai vorigen Jahres eure Stimme bei der Wahl gegeben habt, die Deutschnationalen, das katholische Zentrum, die Sozialdemokraten und die anderen bürgerlichen Parteien? Sie alle sind da, aber nur bei der Wahl, um eure Stimmen einzufangen. Im Reichstag haben diese Parteien für Panzerkreuzer (Kriegsschiffe) Gelder bewilligt. Für einen ungeheuren Schaden aber, da haben sie kein Geld übrig. Zur Finanzierung der Ernte sind in anderen Jahren Gelder gegeben worden. Dieses Jahr sind aus Sparmaßregeln diese Gelder vorgehalten. Die Regierung glaubt vielleicht, wenn den Kleinbauern die Ernte durch Hagel vernichtet ist, so brauchen die Kleinbauern ja keine Erntebürgschaft. Hat man auch Kleinbauern die Steuern erlassen? Nein, man hat die Steuern erhöht, und jetzt befehlt sich der Reichstag bereits mit einer Reihe neuer Steuerentwürfen, die niemand anderem als wie den Arbeitern und auch Kleinbauern auferlegt werden.

Geschädigte Kleinbauern Oberschlesiens und alle arbeitenden Landwirte, ihr müßt erkennen, daß ihr nur Ausbeutungsbetriebe für die Kapitalisten sind, und es heißt jetzt, sich zur Wehr zu setzen. Ihr seid, daß ihr am Verhungern seid, helfen wird man euch nicht. Also müßt ihr kämpfen um eure Existenz.

Die geschädigten Kleinbauern müssen in allen Orten Geschädigten-Kommissionen wählen, die nur aus Kleinbauern bestehen. Diese Kommissionen müssen den entstandenen Schaden abschätzen und dann an die Regierungskassen herantreten und mit höchstem Nachdruck Hilfe fordern.

Die Kleinbauern werden erst dann alle ihre Rechte und Wünsche durchsetzen, wenn sie gemeinsam mit den Arbeitern den Weg gehen werden, den auch die Kommunisten aufzeigen. Erst wenn das kapitalistische System gestürzt sein wird, haben die Kleinbauern den ersten Schritt getan zu einer besseren Lebenslage.

Gleiwitz

Bed läßt SPD. bespitzeln

Wir können in letzter Zeit feststellen, daß der sozialdemokratische Parteipräsident ein erhöhtes Interesse an der SPD. hat. Die verschiedenen Versammlungen und auch unser Parteibüro werden nun ständig bespitzelt. In den Versammlungsalen findet sich immer ein Kleinbalkenbeamter der IA oder ein Achtgrößchenjunge ein. Alle Versammlungsteilnehmer werden bespitzelt. Stundenlang wird ebenso unser Parteibüro bewacht. Leider konnten wir diesen Achtgrößchenjungen noch keine anständige Tracht Prügel verabreichen, weil sie sich noch rechtzeitig ducken konnten.

Herr Bed, ihre Achtgrößchenjungenmethoden nehmen uns nicht wunder. Ihre Bespitzelungen, die den Zweck haben, Material zum Verbot der SPD. zusammenzutragen, werden uns nicht hindern können, den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse zu steigern.

Polizei stellt fest: „Rot Front lebt“

Alle Polizeistellen vermögen es nicht, die rote Massenfront tollkühn zu verfolgen. Wenn auch Bed seine Schergen als Plakatstreifer produzieren ließ, konnten sie es nicht fertig bringen, alle Aufforderungen an die Arbeiterschaft zum Kampf zu vernichten. Wunderbare Kellamestellen prangten hoch am 1. August mit „Rot Front“ und revolutionären Losungen. Scheinbar gefällt diese Kellame auch der Polizei. Am Dienstag wurde extra ein Polizeiauto zur Sprittour durch die Stadt geschickt, um einem höheren Polizeigremium alle diese schönen Stellen hübsch auf. Sicher hat er es zu dem Zweck, um seinem sozialdemokratischen Auftraggeber mitteilen zu können:

Die rote Front lebt!

Hindenburg

Straßenbahn schleift Lastauto mit

Zwei Schwer- und vier Leichtverletzte

Am 8. August gegen 11,10 Uhr fuhr die von Gleiwitz kommende Straßenbahn an der Kreuzung Kronprinzen- und Knurower Straße in den mit Ziegeln beladenen Lastkraftwagen mit Anhänger IK 33 063 hinein. Der Führer des Lastkraftwagens wollte, von Gleiwitz kommend, vor der Straßenbahn in die Knurower Straße einbiegen. Der Lastkraftwagen wurde von der Straßenbahn am Vorderende erfasst und mitgeschleift. Dabei wurden der Führer des Lastkraftwagens, Rudolf M. aus Schalscha, und ein neben ihm sitzendes Mädchen, Magdalena St. aus Knurow, herabgeschleudert und schwer verletzt. Von den übrigen auf dem Wagen sitzenden Mädchen wurden vier ebenfalls herabgeschleudert und leicht verletzt. Die Verletzten wurden ins Knappschafstlazarett und ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Dem schwer verletzten Mädchen mußte sofort ein Bein amputiert werden. Die Schuldsache ist nicht geklärt.

Wo bleibt das Familienbad?

Es ist bald lange her, daß die Stadtverordnetenversammlung beschloß, im Stadtbad einen Familienbadebetrieb einzurichten. Die müßigen Zentrumstanten legten unter dem Protektorat ihrer scheinheiligen Obermutter einen geharnischten Protest ein. Der Magistrat unter Führung des Sozialdemokraten Franz hat sich von dem zentralistischen Sturm im Wasserglase einschüchtern lassen. Bis jetzt hat er es wenigstens verstanden, den Familienbadebetrieb im Stadtbad zu unterbinden. Höchstwahrscheinlich wird Herr Franz auch dafür sorgen, daß seinen Koalitionsfreunden der Wunsch erfüllt wird.

Soll sich die Hindenburg Bevölkerung damit abfinden? Nein, auf keinen Fall dürfen die Mütter, in deren Reihen die größten Schweinerelen zu Hause sind, triumphieren. Mit allem Nachdruck muß verlangt werden, daß der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung durchgeführt wird.

Es wäre eine Schandtat sondergleichen, wenn der Magistrat diesen Beschluß unterbindet. Die Zentrumskapitel mit ihren Genossen, die gegen das Familienbad hier kämpfen, fahren fast alle ins Bad und machen dort den Familienbadebetrieb als selbstverständliche Sache der Welt mit der größten Freude mit. Die Arbeiter und der Mittelstand können sich das nicht leisten. Warum sollen sie da hier in der verachteten und stidigen Stadt nicht einmal ein Familienbad genießen können. Darum noch einmal: Per mit dem Familienbad!

Durch die Straßenbahn getötet

Am Mittwochnachmittag wurde der Arbeiter A. Moritz aus Soszka bei der Kolonie Waghendorf von der Straßenbahn er-

schlagen und in den Graben geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen erliegen ist.

Kriegs- und Arbeitsopfer

Am Sonntag, dem 11. August, um 10 Uhr findet im Kleinen Saale bei Stokuda, Gartenstraße, die städtische Monatsversammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

12 Mark für einen Schweinefall

A. R. Der Arbeiter wird halt überall genept. Er ist die Kuh, von der die Parasiten der Gesellschaft sich die Milch melken. Hier haben wir wieder mal einen besonderen Fall von Nepperie. Ein Arbeiter, der bei der frommen Hausbesitzerin Pollock wohnt, hält sich ein Schwein. Für den Schweinefall verlangt ihm die Hausbesitzerin monatlich 12 Mark Miete ab. Das ist ganz gemeiner Wucher. Die Hausbesitzerin sitzt jeden Tag in der Kirche. Psal Teufel vor dieser frommen Wucherin.

An den Pranger

Wir geben den Hindenburg Arbeitern zur Kenntnis, daß sich im Kampf gegen die kommunistischen Plakate neben den Polizeibeamten auch der Kaufmann Rybicki von der Schmidtstraße, Vater des Zentrumsabtrats Rybicki, beteiligt. Rybicki wurde er von einem Genossen gestellt, als er von uns geflebte Plakate mit dem Spazierstock zerstörte. Den Arbeiterkunden raten wir, ihre Einkäufe woanders zu besorgen.

Beim Baden ertrunken

Am Mittwochnachmittag ist beim Baden im Märteich der Königin-Luise-Grube, an den Zaborzer Bergen, der Arbeiter Alfred Voit, Sandstraße 7, ertrunken. Obwohl er sofort herausgezogen werden konnte, blieben Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Beuthen

Vom Auto auf dem Bürgersteig überfahren

Am 7. August gegen 8,05 Uhr stieß auf der Hospitalstraße Ecke Kirchstraße der Personenkraftwagen IK 119 mit dem Lieferwagen IK 858 zusammen, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Der Lieferwagen geriet auf den Bürgersteig und verletzte den Inhabere Theodor K. aus Beuthen erheblich. K. mußte in das städtische Krankenhaus geschafft werden. Die Schuld an dem Unfall trifft den Führer des Lieferwagens, weil er beim Einbiegen in die Hospitalstraße nach links in kurzer Wendung gefahren ist.

Ratibor

20 Pfennig Stundenlohn

A. R. Das Arbeitsamt Ratibor ist daran, einen großen Teil arbeitslose Frauen und Mädchen wieder abzuschütteln. Das macht das Arbeitsamt so, indem es diese Erwerbslosen in schlechte Arbeiten vermittelt. Eine Anzahl Frauen und Mädchen erhielt in den letzten Tagen Arbeit in der Flachsfabrik Gr.-Peterwitz zugewiesen. In dieser Ausbeutungshölle herrschen die schlimmsten Zustände. Unter anderem gibt es nur einen Stundenlohn von 20 Pfennig. Das macht in der Woche bei 48stündiger Arbeitszeit brutto 9,60 Mark. Davon gehen noch die Abzüge und jede Woche 2,10 Mark Bahngeld ab. Bleiben also keine 7 Mark übrig. Und zu diesen Bedingungen verschachtet das Arbeitsamt die

Abbau der Arbeitslosenunterstützung

ist das Ziel der Koalitionsregierung und der sozialdemokratischen Führerschaft. Hunderte von Millionen Mark werden für Panzerkreuzer und sonstige imperialistische Kriegsrüstungen ausgegeben. Aber immer neue Tausende von Arbeitslosen sollen in das grimmigste Hungerland gestoßen werden, damit das Unternehmertum seine Lohnabbauoffensive gegen die gesamte Arbeiterschaft um so brutaler durchführen kann. Dieselben schwarzerotgelben Führer, die den Erwerbslosen die kärgliche Unterstützung rauben wollen, fordern auch auf, am 11. August die kapitalistische Republik zu feiern. Gebt ihnen die gebührende Antwort! Organisiert den Kampf gegen die Ausbeuter und ihre Republik! Hinauf mit den Unterstützungsätzen und den Löhnen! Das muß eure Forderung sein!

Arbeitslosen. Wenn die arbeitslosen diese Arbeit nicht annehmen, wird ihnen die Unterstützung gekürzt.

Es erübrigt sich, hierzu noch etwas zu sagen. Nur den Arbeitslosen sagen wir: Das sind die Früchte dieser kapitalistischen Republik, die übermorgen einen großen Verfassungsrund machen wird. Arbeitslose, kämpft geschlossen unter Führung der SPD. für die baldige Abschaffung dieses Systems.

Kellerei beim bürgerlichen Sport

A. R. Am Sonntag, dem 4. August, fand auf dem Ostroger Sportplatz ein Fußballspiel statt. Der Sportverein Drog hatte einen Fatal gestellt, welcher von den beiden Ehrlingern, dem Sportverein Preußen-Biga und dem Sportverein Ranzel, am oben genannten Tage ausgespielt wurde. Zahlreiches Publikum hatte sich eingehunden, um sich dieses Fußballspiel anzusehen. Schon in den ersten Minuten ging das Paden los. Es ging so weit, daß sich die Spieler untereinander ins Gesicht schlugen. Vom Sportverein Preußen wurden vier Spieler wegen allzu massiven Benehmens aus dem Spiel entfernt. Das Publikum machte sich durch Psal- und Entrüstungskrufe Luft. Arbeiter, melde bis bürgerlichen Sportvereine und Veranstaltungen.

„Der Fall der Sonja Petrova“

Freitag, Sonnabend und Montag lauft im Zentral-Theater abends 11 Uhr in Nachvorstellungen der erste russische Gegenstück, betitelt „Der Fall der Sonja Petrova“. Wir empfehlen den Arbeiterinnen und Arbeitern den Besuch der Veranstaltung.

Cosel

Die Pfaffen erwerben wieder Besitztümer

Wie wir erfahren, hat der katholische Kirchenrat beschlossen, das dem Staate gehörende ehemalige Garnisonlazarett für 50 000 Mk. aufzukaufen. Das Konvordat trägt also schon gute Früchte. Millionen Menschen hungern in der deutschen Republik, haben keine Wohnungen, und die Kirche rafft Besitztümer.

Kreuzburg

Stahlhelmmesserheld

A. R. Bei einem Langvergnügen, das kürzlich in Bresinle stattfand, kam es zu einer Kellerei. Der Förster Sid aus Chubowa, ein stämmiger Stahlhelmmann, beteiligte sich an diesen Schlägerei in hervorragender Weise. Er zog seinen Hirschfänger und stach blindlings um sich. Erst einigen beherzten Gästen gelang es, diesem Stahlhelmmesserheld die Waffe abzunehmen. Darauf suchte der Held durch das Fenster das Belte.

Die bösen Kommunismatrate in Dantau

Auch in Dantau wurden die Arbeiterschaft und die Kleinbauern durch Plakate auf den 1. August aufmerksam gemacht. Sehr eingehend wurden diese Plakate studiert. Das sah auch zu seinem Schreck der Graf Verhulst-Hue auf seinem Spaziergang am Nachmittag des 1. August. Sofort unterbrach er seinen Faulenzergang und holte den Gärtner herbei, der die Plakate entfernen mußte. Hoffentlich bekommt der Graf, der schon dachte, die Kommunisten leben nicht mehr, irgendeinen Schaden an seiner treudeutschen Seele, was uns Dantauer Arbeiter nur erfreuen könnte.

Oppeln

Beim Rettungswerk ertrunken

In der Nacht vom 6. zum 7. August um 2 Uhr sprang unweit der Jahrhundertbrücke der Arbeiter Max Holfert in die Oder, mit der Absicht, sich zu ertränken. Der Bruder Paul Holfert, der anwesend war, wollte diesen retten und sprang ihm nach. Während Max Holfert auf seine Hilferufe von den Sandhaffern gerettet wurde, ertrank Paul Holfert. Dieser war Mitglied der Internationalen Arbeiterhilfe und der proletarischen Bewegung.

Kirche macht Stahlhelmpropaganda

Am Montag, dem 5. August, heiratete das Stahlhelmmittglied Wuhl in Neuborf. Dazu war der gesamte Stahlhelm eingeladen. Die Verwandten durften zu dieser Hochzeitsfeier nicht eingeladen werden, und zwar aus dem Grunde, weil diese Mitglieder der SPD. sind. Pfarrer Hoina sagt, Kommunisten gehören nicht, auch wenn sie Angehörige sind, zu so einer Feier. Er versprach deshalb Wuhl, wenn dieser die Verwandten nicht einladet, die Trauung umsonst vorzunehmen, andernfalls er die zu zahlende Gebühr entrichten muß.

Selbstmord auf dem Friedhof

Aus noch nicht bekannter Ursache verübte der Akquisiteur B. Deutschmann Selbstmord durch Erschießen. Zu diesem Akt suchte sich der Lebensmüde den Friedhof auf, wo er am Grabe des Zeitungverlegers Pohl seinem Leben ein Ende machte. Der freiwillig aus dem Leben geschiedene wollte sicher durch diese Stelle irgendeine Ursache seine Todes demonstrieren. In welchen Zusammenhang das zu bringen ist, ist uns noch unbekannt.

Berlekungsarbeit im imperialistischen Heer

Heft 14 der „Internationale“ erschienen

Das neue Heft der „Internationale“ enthält unter anderem eine interessante Schilderung eines russischen Genossen aus seinen persönlichen Erlebnissen über die „Teilnahme“ der Bolschewiki am imperialistischen Kriege. Ein Aufsatz des Genossen Merker: „Der drohende Krieg und einige aktuelle Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse“ weist an Hand des chinesischen Beispiels auf die Methoden des Gegners zur Zerschlagung der Massen hin. Insbesondere erörtert Genosse Merker auch die Möglichkeiten für den deutschen Imperialismus und seine reformistischen Agenten, in einer Kriegshochkonjunktur durch gewisse wirtschaftliche und politische Konzeptionen Teile der Arbeiterschaft zu korrumpieren. Genosse J. Penz schildert anlässlich des 40. Jahrestages der 2. Internationale deren Entwicklung, vom Opportunismus zum Sozialfaschismus. Zum preußischen Konvordat nimmt Genosse Peter Malowski Stellung, indem er den Zusammenhang dieses Paktes mit den allgemeinen imperialistischen Methoden aufzeigt. Ein Artikel: „Arbeitsmarkt und Arbeitslosenunterstützung“ untersucht die zahlenmäßige Entwicklung der Arbeitslosigkeit, die durch die Rationalisierung und Beschneidungsvermehrung ständig wachsende Tendenz aufweist. Außerdem enthält das Heft Literaturbesprechungen.

Die „Internationale“, das theoretische Organ der SPD., erscheint zweimal monatlich und kostet pro Heft 0,30 Mark, im Monatsheft 1,50 Mark (zuzüglich Bestellgeld) vierteljährlich. Zu beziehen durch den Literaturvertrieb, durch die Post oder Buchhandlungen (Vertrieb-Zentrale für Zeitungsverlage, GmbH, Kleine Alexanderstraße 23).

Versammlungskalender

8. August: 11. August: 12. August: 13. August: 14. August: 15. August: 16. August: 17. August: 18. August: 19. August: 20. August: 21. August: 22. August: 23. August: 24. August: 25. August: 26. August: 27. August: 28. August: 29. August: 30. August: 31. August: 1. September: 2. September: 3. September: 4. September: 5. September: 6. September: 7. September: 8. September: 9. September: 10. September: 11. September: 12. September: 13. September: 14. September: 15. September: 16. September: 17. September: 18. September: 19. September: 20. September: 21. September: 22. September: 23. September: 24. September: 25. September: 26. September: 27. September: 28. September: 29. September: 30. September: 1. Oktober: 2. Oktober: 3. Oktober: 4. Oktober: 5. Oktober: 6. Oktober: 7. Oktober: 8. Oktober: 9. Oktober: 10. Oktober: 11. Oktober: 12. Oktober: 13. Oktober: 14. Oktober: 15. Oktober: 16. Oktober: 17. Oktober: 18. Oktober: 19. Oktober: 20. Oktober: 21. Oktober: 22. Oktober: 23. Oktober: 24. Oktober: 25. Oktober: 26. Oktober: 27. Oktober: 28. Oktober: 29. Oktober: 30. Oktober: 31. Oktober: 1. November: 2. November: 3. November: 4. November: 5. November: 6. November: 7. November: 8. November: 9. November: 10. November: 11. November: 12. November: 13. November: 14. November: 15. November: 16. November: 17. November: 18. November: 19. November: 20. November: 21. November: 22. November: 23. November: 24. November: 25. November: 26. November: 27. November: 28. November: 29. November: 30. November: 1. Dezember: 2. Dezember: 3. Dezember: 4. Dezember: 5. Dezember: 6. Dezember: 7. Dezember: 8. Dezember: 9. Dezember: 10. Dezember: 11. Dezember: 12. Dezember: 13. Dezember: 14. Dezember: 15. Dezember: 16. Dezember: 17. Dezember: 18. Dezember: 19. Dezember: 20. Dezember: 21. Dezember: 22. Dezember: 23. Dezember: 24. Dezember: 25. Dezember: 26. Dezember: 27. Dezember: 28. Dezember: 29. Dezember: 30. Dezember: 31. Dezember: 1. Januar: 2. Januar: 3. Januar: 4. Januar: 5. Januar: 6. Januar: 7. Januar: 8. Januar: 9. Januar: 10. Januar: 11. Januar: 12. Januar: 13. Januar: 14. Januar: 15. Januar: 16. Januar: 17. Januar: 18. Januar: 19. Januar: 20. Januar: 21. Januar: 22. Januar: 23. Januar: 24. Januar: 25. Januar: 26. Januar: 27. Januar: 28. Januar: 29. Januar: 30. Januar: 31. Januar: 1. Februar: 2. Februar: 3. Februar: 4. Februar: 5. Februar: 6. Februar: 7. Februar: 8. Februar: 9. Februar: 10. Februar: 11. Februar: 12. Februar: 13. Februar: 14. Februar: 15. Februar: 16. Februar: 17. Februar: 18. Februar: 19. Februar: 20. Februar: 21. Februar: 22. Februar: 23. Februar: 24. Februar: 25. Februar: 26. Februar: 27. Februar: 28. Februar: 29. Februar: 1. März: 2. März: 3. März: 4. März: 5. März: 6. März: 7. März: 8. März: 9. März: 10. März: 11. März: 12. März: 13. März: 14. März: 15. März: 16. März: 17. März: 18. März: 19. März: 20. März: 21. März: 22. März: 23. März: 24. März: 25. März: 26. März: 27. März: 28. März: 29. März: 30. März: 31. März: 1. April: 2. April: 3. April: 4. April: 5. April: 6. April: 7. April: 8. April: 9. April: 10. April: 11. April: 12. April: 13. April: 14. April: 15. April: 16. April: 17. April: 18. April: 19. April: 20. April: 21. April: 22. April: 23. April: 24. April: 25. April: 26. April: 27. April: 28. April: 29. April: 30. April: 1. Mai: 2. Mai: 3. Mai: 4. Mai: 5. Mai: 6. Mai: 7. Mai: 8. Mai: 9. Mai: 10. Mai: 11. Mai: 12. Mai: 13. Mai: 14. Mai: 15. Mai: 16. Mai: 17. Mai: 18. Mai: 19. Mai: 20. Mai: 21. Mai: 22. Mai: 23. Mai: 24. Mai: 25. Mai: 26. Mai: 27. Mai: 28. Mai: 29. Mai: 30. Mai: 31. Mai: 1. Juni: 2. Juni: 3. Juni: 4. Juni: 5. Juni: 6. Juni: 7. Juni: 8. Juni: 9. Juni: 10. Juni: 11. Juni: 12. Juni: 13. Juni: 14. Juni: 15. Juni: 16. Juni: 17. Juni: 18. Juni: 19. Juni: 20. Juni: 21. Juni: 22. Juni: 23. Juni: 24. Juni: 25. Juni: 26. Juni: 27. Juni: 28. Juni: 29. Juni: 30. Juni: 1. Juli: 2. Juli: 3. Juli: 4. Juli: 5. Juli: 6. Juli: 7. Juli: 8. Juli: 9. Juli: 10. Juli: 11. Juli: 12. Juli: 13. Juli: 14. Juli: 15. Juli: 16. Juli: 17. Juli: 18. Juli: 19. Juli: 20. Juli: 21. Juli: 22. Juli: 23. Juli: 24. Juli: 25. Juli: 26. Juli: 27. Juli: 28. Juli: 29. Juli: 30. Juli: 31. Juli: 1. August: 2. August: 3. August: 4. August: 5. August: 6. August: 7. August: 8. August: 9. August: 10. August: 11. August: 12. August: 13. August: 14. August: 15. August: 16. August: 17. August: 18. August: 19. August: 20. August: 21. August: 22. August: 23. August: 24. August: 25. August: 26. August: 27. August: 28. August: 29. August: 30. August: 31. August: 1. September: 2. September: 3. September: 4. September: 5. September: 6. September: 7. September: 8. September: 9. September: 10. September: 11. September: 12. September: 13. September: 14. September: 15. September: 16. September: 17. September: 18. September: 19. September: 20. September: 21. September: 22. September: 23. September: 24. September: 25. September: 26. September: 27. September: 28. September: 29. September: 30. September: 1. Oktober: 2. Oktober: 3. Oktober: 4. Oktober: 5. Oktober: 6. Oktober: 7. Oktober: 8. Oktober: 9. Oktober: 10. Oktober: 11. Oktober: 12. Oktober: 13. Oktober: 14. Oktober: 15. Oktober: 16. Oktober: 17. Oktober: 18. Oktober: 19. Oktober: 20. Oktober: 21. Oktober: 22. Oktober: 23. Oktober: 24. Oktober: 25. Oktober: 26. Oktober: 27. Oktober: 28. Oktober: 29. Oktober: 30. Oktober: 1. November: 2. November: 3. November: 4. November: 5. November: 6. November: 7. November: 8. November: 9. November: 10. November: 11. November: 12. November: 13. November: 14. November: 15. November: 16. November: 17. November: 18. November: 19. November: 20. November: 21. November: 22. November: 23. November: 24. November: 25. November: 26. November: 27. November: 28. November: 29. November: 30. November: 1. Dezember: 2. Dezember: 3. Dezember: 4. Dezember: 5. Dezember: 6. Dezember: 7. Dezember: 8. Dezember: 9. Dezember: 10. Dezember: 11. Dezember: 12. Dezember: 13. Dezember: 14. Dezember: 15. Dezember: 16. Dezember: 17. Dezember: 18. Dezember: 19. Dezember: 20. Dezember: 21. Dezember: 22. Dezember: 23. Dezember: 24. Dezember: 25. Dezember: 26. Dezember: 27. Dezember: 28. Dezember: 29. Dezember: 30. Dezember: 1. Januar: 2. Januar: 3. Januar: 4. Januar: 5. Januar: 6. Januar: 7. Januar: 8. Januar: 9. Januar: 10. Januar: 11. Januar: 12. Januar: 13. Januar: 14. Januar: 15. Januar: 16. Januar: 17. Januar: 18. Januar: 19. Januar: 20. Januar: 21. Januar: 22. Januar: 23. Januar: 24. Januar: 25. Januar: 26. Januar: 27. Januar: 28. Januar: 29. Januar: 30. Januar: 31. Januar: 1. Februar: 2. Februar: 3. Februar: 4. Februar: 5. Februar: 6. Februar: 7. Februar: 8. Februar: 9. Februar: 10. Februar: 11. Februar: 12. Februar: 13. Februar: 14. Februar: 15. Februar: 16. Februar: 17. Februar: 18. Februar: 19. Februar: 20. Februar: 21. Februar: 22. Februar: 23. Februar: 24. Februar: 25. Februar: 26. Februar: 27. Februar: 28. Februar: 29. Februar: 1. März: 2. März: 3. März: 4. März: 5. März: 6. März: 7. März: 8. März: 9. März: 10. März: 11. März: 12. März: 13. März: 14. März: 15. März: 16. März: 17. März: 18. März: 19. März: 20. März: 21. März: 22. März: 23. März: 24. März: 25. März: 26. März: 27. März: 28. März: 29. März: 30. März: 1. April: 2. April: 3. April: 4. April: 5. April: 6. April: 7. April: 8. April: 9. April: 10. April: 11. April: 12. April: 13. April: 14. April: 15. April: 16. April: 17. April: 18. April: 19. April: 20. April: 21. April: 22. April: 23. April: 24. April: 25. April: 26. April: 27. April: 28. April: 29. April: 30. April: 1. Mai: 2. Mai: 3. Mai: 4. Mai: 5. Mai: 6. Mai: 7. Mai: 8. Mai: 9. Mai: 10. Mai: 11. Mai: 12. Mai: 13. Mai: 14. Mai: 15. Mai: 16. Mai: 17. Mai: 18. Mai: 19. Mai: 20. Mai: 21. Mai: 22. Mai: 23. Mai: 24. Mai: 25. Mai: 26. Mai: 27. Mai: 28. Mai: 29. Mai: 30. Mai: 31. Mai: 1. Juni: 2. Juni: 3. Juni: 4. Juni: 5. Juni: 6. Juni: 7. Juni: 8. Juni: 9. Juni: 10. Juni: 11. Juni: 12. Juni: 13. Juni: 14. Juni: 15. Juni: 16. Juni: 17. Juni: 18. Juni: 19. Juni: 20. Juni: 21. Juni: 22. Juni: 23. Juni: 24. Juni: 25. Juni: 26. Juni: 27. Juni: 28. Juni: 29. Juni: 30. Juni: 1. Juli: 2. Juli: 3. Juli: 4. Juli: 5. Juli: 6. Juli: 7. Juli: 8. Juli: 9. Juli: 10. Juli: 11. Juli: 12. Juli: 13. Juli: 14. Juli: 15. Juli: 16. Juli: 17. Juli: 18. Juli: 19. Juli: 20. Juli: 21. Juli: 22. Juli: 23. Juli: 24. Juli: 25. Juli: 26. Juli: 27. Juli: 28. Juli: 29. Juli: 30. Juli: 31. Juli: 1. August: 2. August: 3. August: 4. August: 5. August: 6. August: 7. August: 8. August: 9. August: 10. August: 11. August: 12. August: 13. August: 14. August: 15. August: 16. August: 17. August: 18. August: 19. August: 20. August: 21. August: 22. August: 23. August: 24. August: 25. August: 26. August: 27. August: 28. August: 29. August: 30. August: 31. August: 1. September: 2. September: 3. September: 4. September: 5. September: 6. September: 7. September: 8. September: 9. September: 10. September: 11. September: 12. September: 13. September: 14. September: 15. September: 16. September: 17. September: 18. September: 19. September: 20. September: 21. September: 22. September: 23. September: 24. September: 25. September: 26. September: 27. September: 28. September: 29. September: 30. September: 1. Oktober: 2. Oktober: 3. Oktober: 4. Oktober: 5. Oktober: 6. Oktober: 7. Oktober: 8. Oktober: 9. Oktober: 10. Oktober: 11. Oktober: 12. Oktober: 13. Oktober: 14. Oktober: 15. Oktober: 16. Oktober: 17. Oktober: 18. Oktober: 19. Oktober: 20. Oktober: 21. Oktober: 22. Oktober: 23. Oktober: 24. Oktober: 25. Oktober: 26. Oktober: 27. Oktober: 28. Oktober: 29. Oktober: 30. Oktober: 1. November: 2. November: 3. November: 4. November: 5. November: 6. November: 7. November: 8. November: 9. November: 10. November: 11. November: 12. November: 13. November: 14. November: 15. November: 16. November: 17. November: 18. November: 19. November: 20. November: 21. November: 22. November: 23. November: 24. November: 25. November: 26. November: 27. November: 28. November: 29. November: 30. November: 1. Dezember: 2. Dezember: 3. Dezember: 4. Dezember: 5. Dezember: 6. Dezember: 7. Dezember: 8. Dezember: 9. Dezember: 10. Dezember: 11. Dezember: 12. Dezember: 13. Dezember: 14. Dezember: 15. Dezember: 16. Dezember: 17. Dezember: 18. Dezember: 19. Dezember: 20. Dezember: 21. Dezember: 22. Dezember: 23. Dezember: 24. Dezember: 25. Dezember: 26. Dezember: 27. Dezember: 28. Dezember: 29. Dezember: 30. Dezember: 1. Januar: 2. Januar: 3. Januar: 4. Januar: 5. Januar: 6. Januar: 7. Januar: 8. Januar: 9. Januar: 10. Januar: 11. Januar: 12. Januar: 13. Januar: 14. Januar: 15. Januar: 16. Januar: 17. Januar: 18. Januar: 19. Januar: 20. Januar: 21. Januar: 22. Januar: 23. Januar: 24. Januar: 25. Januar: 26. Januar: 27. Januar: 28. Januar: 29. Januar: 30. Januar: 31. Januar: 1. Februar: 2. Februar: 3. Februar: 4. Februar: 5. Februar: 6. Februar: 7. Februar: 8. Februar: 9. Februar: 10. Februar: 11. Februar: 12. Februar: 13. Februar: 14. Februar: 15. Februar: 16. Februar: 17. Februar: 18. Februar: 19. Februar: 20. Februar: 21. Februar: 22. Februar: 23. Februar: 24. Februar: 25. Februar: 26. Februar: 27. Februar: 28. Februar: 29. Februar: 1. März: 2. März: 3. März: 4. März: 5. März: 6. März: 7. März: 8. März: 9. März: 10. März: 11. März: 12. März: 13. März: 14. März: 15. März: 16. März: 17. März: 18. März: 19. März: 20. März: 21. März: 22. März: 23. März: 24. März: 25. März: 26. März: 27. März: 28. März: 29. März: 30. März: 1. April: 2. April: 3. April: 4. April: 5. April: 6. April: 7. April: 8. April: 9. April: 10. April: 11. April: 12. April: 13. April: 14. April: 15. April: 16. April: 17. April: 18. April: 19. April: 20. April: 21. April: 22. April: 23. April: 24. April: 25. April: 26. April: 27. April: 28. April: 29. April: 30. April: 1. Mai: 2. Mai: 3. Mai: 4. Mai: 5. Mai: 6. Mai: 7. Mai: 8. Mai: 9. Mai: 10. Mai: 11. Mai: 12. Mai: 13. Mai: 14. Mai: 15. Mai: 16. Mai: 17. Mai: 18. Mai: 19. Mai: 20. Mai: 21. Mai

Die „Pravda“ über den Stimson-Vorschlag

Moskau, 7. August.

Der Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten der Vereinigten Staaten von Amerika, Stimson, wandte sich in einer vertraulichen Note mit dem Vorschlag an die Mächte, eine Schiedsgerichtskommission zur Beilegung des Konfliktes wegen der Ostchinesabahn einzusetzen. Der Plan Stimsons besteht darin, eine Untersuchung durch eine „unvoreingenommene“ mit den breitesten Vollmachten ausgestattete Kommission über die Ursache, die Schuldfrage bei dem Ausbruch des Konfliktes sowie über die Festsetzung des Mobus der Bahnverwaltung, die ähnliche Konflikte in Zukunft verhindern könnte, vorzunehmen zu lassen. Während die Kommission arbeitet, soll folgende Ordnung festgesetzt werden, die eine ungehinderte Fortführung des Betriebes der Ostchinesabahn sicherstellt: Zum Direktor der Ostchinesabahn wird ein Bürger eines an dieser Bahn unmittelbar uninteressierten Staates ernannt, wobei dieser mit den breitesten Vollmachten ausgestattet ist, die die Sicherung aller Rechte der interessierten Seiten garantieren.

Die „Pravda“ führt dazu aus, daß die obige Maßnahme die grenzenlose Heuchelei der „friedensschöpferischen Bestrebungen“ Stimsons sowie die sonstigen Pläne der imperialistischen Mächte zeigt, die versuchen, im Fernen Osten Brand zu stiften. Die „Pravda“ zitiert weiter eine Erklärung des Verkehrsministers der

Mandschurei als seine ausschließliche Einflußsphäre betrachtet, und auch auf den Widerstand der Mandschur-Regierung, die die Internationalisierung der Ostchinesabahn befürchtet, da dies die Auslieferung der Bahn an die Nanjing-Regierung bedeuten würde, und zwar als Folge der internationalen Bewirtschaftung. Die Nanjing-Regierung versucht deshalb, Mudsun auf den Weg einer weiteren Verschärfung der Beziehungen zur Sowjetunion zu treiben. Diese Machinationen der Imperialisten werden auf die entschiedene Abwehr der Werktätigen der Sowjetunion stoßen, die gemeinsam mit den Werktätigen Chinas und der ganzen Welt um so energischer gegen die Vorbereitung des Krieges durch die Weltimperialisten und zur Verteidigung der Sowjetunion sich erheben werden.

Arbeitersport

Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele für den 11. August:

- 17,00: Stern I — Stern-Zirkel I, Hardenbergplatz; Wömbt.
- 18,00: Stern 1. Jgd. — VfL 1. Jgd., Hardenbergplatz; Heilmann.
- 14,30: Stern 2. Bezirk — Stern-Zirkel II, Hardenbergplatz; Leiche.
- 13,30: Stern-Sportlerinnen — VfL-Sportlerinnen, Hardenbergpl.
- 11,00: Stern Schüler — VfL Schüler, Hardenbergplatz; Verein.
- 9,30: Stern III — Sil.-Riders III, Hardenbergplatz; Berger.
- 8,30: Stern 2. Jgd. — VfL 2. Jgd., Hardenbergplatz; Langner.
- 9,00: Wader 1. Jgd. — Sportfreunde 2. Jgd., Gröschelwiese; Jahn.
- 10,00: Wader 3. Bez. — VfL III, Gröschelwiese; Pohl W.
- 9,00: VfL Schüler — Sil.-Riders Schüler, Herrmannsdorf; Verein.
- 16,00: VfL 1. Jgd. — Falke 1. Jgd., Herrmannsdorf; Hampel.
- 10,00: Sil.-Riders 1. Jgd. — Sparta 1. Jgd., Stadion; Schaffer.
- 16,30: Sil.-Riders 1. Bez. — Hundsfeld I, Stadion; Ritter.
- 15,00: VfL II — Sil.-Riders II, Riemannshöhe; Puffe.
- 14,00: West Schüler — 1928 Schüler, Eichenpark; Verein.
- 17,00: FSV 1. Jgd. — West 1. Jgd., Eichenpark; Eickner.
- 16,00: West 2. Jgd. — Sportfreunde 1. Jgd., Eichenpark; Bunte.
- 1,00: West 3. Jgd. — Döwiz 2. Jgd., Eichenpark; Verein.
- 15,00: West 3. Jgd. — Döwiz 2. Jgd., Eichenpark; Verein.
- 9,30: Sparta III — Freiheit III, Gröschelwiese; Grabisch.
- 15,30: Rapid II — Freiheit II, Hahnsfeldweg; Grünfel D.
- 16,30: Rapid I — Freiheit I, Hahnsfeldweg; Salastowik.
- 11,00: Freiheit 1. Jgd. — VfL 1. Jgd., Gröschelwiese; Weigelt.
- 13,00: Südost 2. Jgd. — Sturm 2. Jgd., Klettendorf; Sperling.
- 15,00: Südost 3. Bez. — Sturm 3. Bez., Klettendorf; Springer.
- 15,00: Vorwärts II — Leuthen I, Stadion; Simon.

Gesellschaftsspiel: Sonnabend 18 Uhr: Freiheit II — Wader II, Gröschelwiese, Gerlach.

Serien Spiele für den 11. August:

- 16,30: Einigkeit I — 1924 I, Mochbern; Winkler Fr.
- 14,30: Einigkeit II — 1924 II, Mochbern; Franke.
- 16,30: VfL I — VfL I, Riemannshöhe; Etuller.

Breslauer Handball-Gesellschaftsspiele am 11. August Männer-Klasse:

- 9,00: 1925 III — Etabelwiz I, Etabelwiz, Reusch-Beier
- 9,30: 6. Vbt. II — 1897 I, Tschansch, Grabowik-Surrauf
- 14,30: Dt.-Lissa I — 1925 II, Dt.-Lissa, Jahn-Zeist
- 16,00: 6. Vbt. I — 7. Vbt. I, Tschansch, Renschin I.-Fritsch
- 16,30: Nordost I — Südost I, Döwiz, Baum-Regahl
- 10,10: 1897 II — Silesia-Riders, Lohewiese, Frenzel-Müller
- 16,30: Gandauf I — 1. Vbt. I, Gandauf, Duarg-Fritsch I

Jugend-Klasse:

- 9,00: 1897 1. Jgd. — Silesia 1. Jgd., Lohewiese, Frenzel-Müller
 - 9,30: 1925 1. Jgd. — 5. Vbt. 2. Jgd., Döwiz, Simon-Freier
 - 15,00: Gandauf 1. Jgd. — 6. Vbt. 1. Jgd., Gandauf, Duarg-Fritsch I
 - 15,00: Nordost 1. Jgd. — Südost 1. Jgd., Döwiz, Baum-Regahl
- Sportlerinnen-Klasse:
- 10,00: Einigkeit — 3. Vbt. I, Gr.-Mochbern, Klinter
 - 16,00: Freiheit — Südost, Döwiz, Path

Spieler-Klasse:
10,00: Nordost Schüler — Dt.-Lissa Schüler, Döwiz, Renschin II (Erstgenannter Verein hat Platzbau.)

Freiwilligkeit im Fußball

Am 18. August steigt die Freiwillichkeit im Fußball. Be teiligt sind daran Penzig D.-L., VfB. Brigg, Welfstein, und die Pflichtspiele trägt die Freie Turnerschaft Breslau 7. Vbt. aus. An lässlich der Freiwillichkeit steigt nach den Spielen ein Propaganda-Handball-Städtemannschaft Breslau gegen Auswahlmannschaft. Die Aufstellung der Mannschaft ist folgende: Städtemannschaft: Klose (7. Vbt.), Gnieja E. (7. Vbt.), Tschapp (5. Vbt.), Witt (7. Vbt.), Schmalisch (Mochbern), Knothe D. (Mochbern), Schulz (5. Vbt.), Hirschel (5. Vbt.), Knothe E. (Mochbern), Gnieja P. (7. Vbt.), Tschöpe (Mochbern), Erjag: Stache (1. Vbt.). Ausw. Mannschaft: Laße (Gandauf), Kuffer (Mochbern), Renschin (1925), Gängel (1. Vbt.), Batsched (Pofeidon), Jäschke (Mochbern), Müller (8. Vbt.), Gewiese (Pofeidon), Erjag: Knothe P. (Mochbern), Baus (1. Vbt.). Die Städtemannschaft spielt Schwarzweiß und die Auswahlmannschaft Schwarzrot. Ordner zu diesem Spiel stellen Fichte-Mochbern und 2. Vbt. Laut Beschluß der letzten Bezirks-Spielerschlichtung beginnt die Serie am 15. September. Meldebuch dafür ist der 24. August. Vollmannschaften zahlen an Popstener pro Spieler 40, Jugend 20 Pf. Außerdem sind für Vollmannschaften 20 Pf., für Jugendmannschaften 10 Pf. Mannschaftsmeldebücher zu zahlen. Die Mannschaftsmeldebücher zur neuen Serie sind beim Ge. nossen Seewaß in der Sportzentrale, Friedrich-Wilhelm-Strasse, zu haben.

Städtekampf im Ringen Breslau — Waldenburg

Eine aus dem 2. Bezirk Waldenburg kommende Repräsentativ-Freundschaftsmannschaft wird am Sonnabend und Sonntag zwei Freundschaftskämpfe im Ringen in Breslau austragen. Der Kampf am Sonnabend steigt um 20 Uhr im Sportrestaurant „Erholung“ in Pöpelwitz gegen die Kraftsportvereinigung „West 21“. Den zweiten Kampf bestreiten die Waldenburger am Sonntag um 18 Uhr im Etablissement „Bergeller“ im Rahmen eines Gartenparties gegen die Freie Sportvereinigung 1897.

Zu dem Kreisfest der Athleten am Sonntag, dem 25. August, in Zellhammer ist der Meldebuch für die Wettkämpfe auf den 11. d. M. festgesetzt.

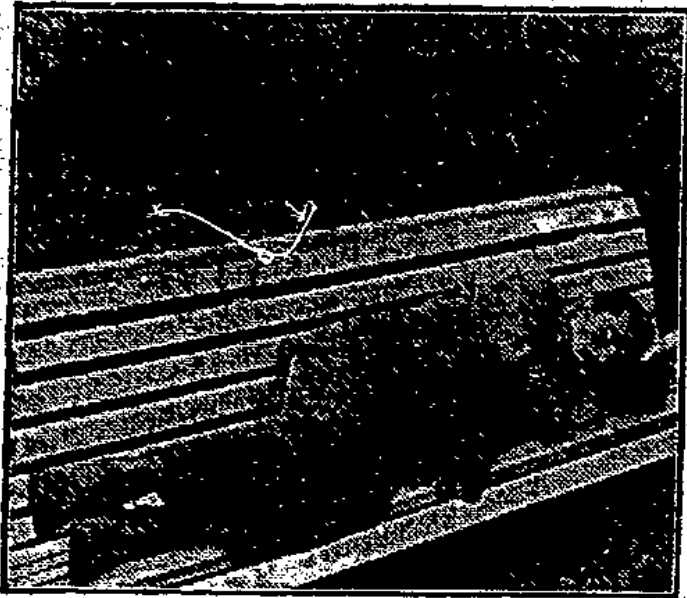
Fußballsparte. Verhandlungsaussch. Ladungen für den 12. August: 20 Uhr Vereinsvertreter Freiheit und VfL (Einbruch); dazu Spielführer beider Vereine, Schiedsrichter Kühnel. Zeugen stellen die Vereine selbst. 21 Uhr König (Freiheit); dazu Schiedsrichter Kühnel. 21.15 Uhr Gottwald (VfL), Jedel, Borstli (Sil.-Rid.); dazu Schiedsrichter Kühnel. 21.30 Uhr Kühnel (West); dazu Bruno Maslos (Freiheit).

Breslauer Sportklub 1924. Heute, Freitag, 20 Uhr Halbjahresversammlung bei Heinrich, Anderssenstraße 39. Gesamtes Vereins-eigentum ist mitzubringen.

Spielvereinigung 1921. Heute, Freitag, 20 Uhr außerordentliche Vollversammlung bei A. Bräuer, Pöpelwitzstraße. Vereins-eigentum mitbringen.

Freie Lichtfreunde Breslau. Heute, Freitag, 20 Uhr Mitgliederversammlung in der Gewerbeschule II, Gartenstraße 27/29. Am 28. August Heimabend im Gewerkschaftslokal, Zimmer 10. Vortrag von Rud. Epfner. Anfang 20 Uhr.

Herrnsdorf. Fußball I. Drei Mannschaften vom „Sportverein Herrnsdorf“ weiten beim VfL Freiburg zu Gast. Die Resultate sind: Hochwald I — Freiburg I 1:3 für Freiburg; Hochwald 1. Jgd. gegen Freiburg 1. Jgd. 2:1 für Hochwald; Hochwald 2. Jgd. — Freiburg 2. Jgd. 0:2 für Freiburg.



Bildprobe aus dem soeben erschienen Buch TUCHOLSKY Deutschland, Deutschland über alles 240 Seiten kart. 3.20 — Ganzleinen 5.— Neuer Deutscher Verlag / Berlin W 8

Nanjing-Regierung, Nungo, vom 15. Juli, monach die Befehung der Eisenbahn auf Befehung der Nanjing-Regierung vorgenommen wurde, und erklärt dazu: Es fällt schwer, anzunehmen, daß der amerikanische Vertreter für das Eisenbahngesetz bei der Nanjing-Regierung, Mantel, über die vorbereiteten Schritte zur Befehung der Ostchinesabahn nicht auf dem Laufenden war. Der pazifistische Lärm, der gleich nach der Befehung der Ostchinesabahn in allen Hauptstädten der kapitalistischen Staaten, insbesondere in Washington und Paris, einsetzte, hatte das Ziel, die wirtlichen Absichten der Imperialisten und ihrer Helfershelfer, der Nanjing-Regierung, zu verdecken. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß unter den „interessierten Seiten“, von denen in der Note Stimsons die Rede ist, die Aktionäre der früheren russisch-japanischen Bank sowie verschiedene kapitalistische Gruppen zu verstehen sind, die nicht zögern werden, mit ihren fiktiven Ansprüchen auf die Ostchinesabahn sofort aufzutreten.

Nicht zufällig ist auch die Aktivität der französischen Regierung. Briand ist zweifelsohne zu jeder beliebigen Antisowjetkombination bereit, die zu einer Annulierung des Vertrages der Sowjetunion mit China vom Jahre 1924 führen würde, zu unterstützen. Die englisch-französischen Pläne stoßen auf den Widerstand Japans, das die

Werbt für die „Arbeiter-Zeitung“!

Durch Unglücksfall wurde uns am Montag unser lieber Sohn

Erich Knor

im blühenden Alter von 17 Jahren entrissen.

In tiefstem Schmerz

Martha Knor
Erwin Supianek

Neudorfstrasse 32

Beerdigung Sonnabend. Nähere Angaben folgen.

Sie verdienen täglich

10 Mark mit Schnürsteckel

Nur persönl. kommen

Reste

in Serge, Kittel, Leinwand, Hermelfutter, Rohhaar, Garn, Rudopf, Kernseife, Erdal alles sehr billig prima Ware

Detail und Engros

Berth. Lippert

Breslau

Heinrichstraße 18 Filiale: Oberstr. 17 Weißberggasse 43

Fahrräder Dixl, Görcke Viktoria

bequeme Teilzahlg. Reparaturwerkstatt

G. Schneider, Matthiasstr. 205

+ Hygienische Artikel + u. Gummivarwaren

Preisliste der Artikel bei Verwendungszweckangabe — gratis

Sanitas-Versand, Gleiwitz I

Schlesien 298

Metallbetten Zurückgekehrt

Polstermatratzen billigst

Eisenhandlung **Franz Neumann**

Inh. Herm. Pohl

Schweidnitz, Ring 38

Dr. Kleemann Frauenarzt

Zwingerplatz 2

Fußbekleidung

kauft man am preiswertesten

im

Schuhhaus Förster

Schweidnitz Langstraße 6

Kolonialwaren u. Lebensmittel

kauft nur bei

Klara Lison

Schweidnitz, Langstr. 23

Fleisch- und Wurstwaren

Otto Radtke

Schweidnitz / Frühstückstube

Am Montag, dem 5. August, verstarb durch Unglücksfall unser lieber Kamerad u. Genosse

Erich Knor

im Alter von 17 Jahren.

Die Partei verliert in ihm einen ihrer Besten. Er wird uns unvergessen bleiben.

Die Kameraden u. Genossen des Stadtteils Süd

Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Dtto Klaebig, Weidenstraße 18

Messerschmiedemeister

Schleif- und Polier-Anstalt

Stahlwaren-Spezialgeschäft

PEUVAG BERLIN

Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-A.-G.

Breslau 10, Trebnitzer Str. 50 / Telefon 28837

Modehaus Landsberger

Schweidnitz

Ring, Buttermarktsseite

Kleider, Mäntel

Sportflachen — Badeartikel

in größter Auswahl

Niedrigste Preise

Trinkt Lecinerv, Vitavin

in allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Alois Henschel & Co.

Breslau, Brunnenstr. 34 u. Tauentzienplatz 6

Perfekte Stenotypistin

für Partei - Sekretariat

ab 15. August 1929 gesucht!

Bewerber mit Zeugnisabschriften und Angabe der Organisationszugehörigkeit Zuschriften an

L. Wolfweber, M. d. L.

Breslau, Tel. d. S. P.

FILIALE BRESLAU

DRUCK SACHEN

für den Privat- und den Geschäftsbedarf (Broschüren, Prospekte, Plakate, Programme, Eintrittskarten, Briefbogen, Rechnungen usw.) werden schnell u. preiswert hergestellt in unserer Drucker.

Spez. Massen-Auflagen

Innerhalb kürzester Zeit

Verlangen Sie bitte Kostenvoranschläge

Untl. Bekanntmachung von Seitendorf

Zur Bänderung der Notlage der durch das Grubenunglück in Nieder-Herrnsdorf betroffenen Bergarbeiterfamilien werden Spenden bei der hiesigen Gemeindefürsorge angenommen.

Seitendorf, den 7. August 1929

Der Gemeindefürsorger

S a r t w i g